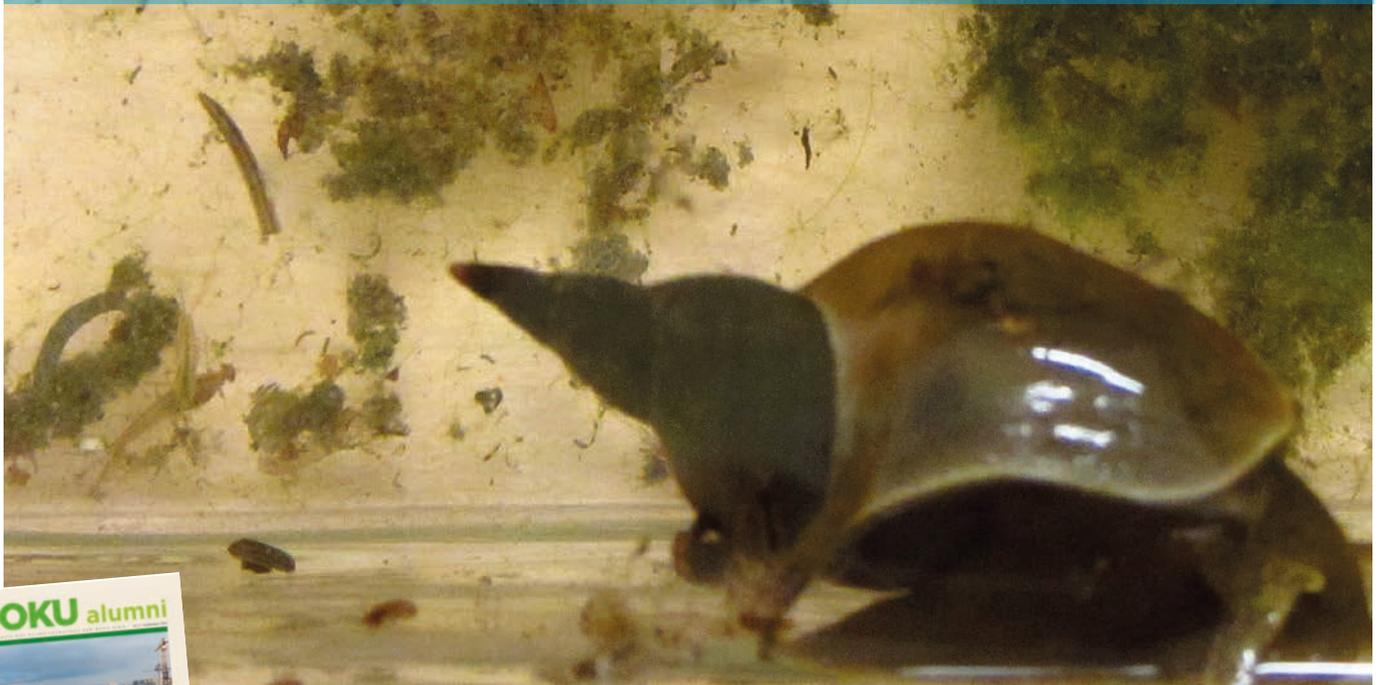




WASSER QUELLE DES LEBENS



MIT
BOKU
alumni

EBOLA
ERFORSCHT
AN DER BOKU

UNESCO-LEHRSTUHL
INHABER **HELMUT**
HABERSACK IM PORTRÄT

INHALT

- 3 Das IFA-Tulln ist 20!
- 4 Der Hydrologe Helmut Habersack im Porträt
- 8 Die Wissenschaftlerin des Jahres: Verena Winiwarter
- 10 BOKU goes Alte WU: Alle notwendigen Infos
- 11 Auf der BOKU entdeckt: Ein möglicher Impfstoff gegen Ebola
- 12 Die Vizerektorin für Lehre Barbara Hinterstoisser im Gespräch
- 14 Frauen an der BOKU – von 1872 bis jetzt
- 16 Wir bauen um! Ein kleiner Einblick
- 45 Die Sprache der Musik: BOKU-Blasmusikkapelle
- 46 Wissensbilanz 2013
- 48 Das war die Kinderuni 2014!
- 50 Aktuelles aus der Kooperation mit dem Umweltbundesamt
- 51 Neues von der Elektronischen Projektmeldung (ePm)
- 52 Splitter
- 54 Nachhaltigkeit auf der BOKU
- 55 Weiterbildung Ländliches Liegenschaftsmanagement
- 56 Ernährungssouveränität: Erzeugung, Verteilung und Konsum von Lebensmitteln
- 57 Menschen an der BOKU
- 58 Internes Fortbildungsprogramm für MitarbeiterInnen



BOKU alumni



AKTUELL

19 Newsletter

COVER

20 Der Hauptbahnhof Wien

EVENTS

25 10 Jahre UBRM

INTERVIEW

26 Im Ruhestand – Paul Messner und Peter Liebhard
28 Absolventin wird Äbtissin

KARRIERE

30 Garant Tiernahrung – Firmenporträt
32 Ein/Auf und Umstieg
34 Sponsionen & Promotionen
35 Kommentar

INTERNATIONAL

36 Nicole Unger – Internationale Alumni
37 Klimaticker

KURZMELDUNGEN

38 Beiträge der AbsolventInnenverbände
41 Splitter

EDITORIAL

20 Jahre interuniversitäre Forschung am IFA-Tulln

Univ.Prof. DI Dr. Rudolf Krška
Leiter des Interuniversitären
Departments für Agrarbiotechnologie
(IFA-Tulln)



Liebe Kolleginnen und Kollegen, Freunde und Freundinnen der BOKU!

Am 18. September 2014 wurden am BOKU-Standort Tulln gleich mehrere runde Jubiläen gefeiert: Vor 20 Jahren nahm das Interuniversitäre Forschungsinstitut für Agrarbiotechnologie (IFA-Tulln) seinen Betrieb auf. Vor zehn Jahren wurde mit dem Aufbau des Technopol Tulln mit seinem Technologie- und Forschungszentrum Tulln, das Büro- und Laborflächen für forschungsorientierte Unternehmen bietet, begonnen. Ebenso lange ist das IFA ein Department der BOKU. Am IFA wurde und wird aber auch nach 2004 interuniversitäre Forschung intensiv gelebt und die Kooperationen zwischen den Gründeruniversitäten BOKU, der Veterinärmedizinischen Universität Wien und der Technischen Universität Wien, aber auch mit der angrenzenden Fachhochschule Wiener Neustadt für Biotechnische Verfahren weiter vertieft.

Spätestens als mich der langjährige IFA-Gründungsleiter, Prof. Peter Ruckebauer, 1996 als damals 31-jährigen mit der Leitung des Analytikzentrums am IFA-Tulln betraute, wurde mir bewusst: Das IFA ist eine unkonventionelle, modern organisierte (inter-)universitäre Institution, die es gerade jungen ForscherInnen ermöglicht, sich zu profilieren. Die Vision der Gründer, junge WissenschaftlerInnen der drei Universitäten im aufstrebenden Forschungsgebiet der Agrarbiotechnologie unter einem Dach kooperieren zu lassen, ist voll aufgegangen. Heute sind am IFA-Tulln mehr als 180 MitarbeiterInnen in sechs Instituten (eines davon in Wien) tätig. Das Forschungsportfolio des IFA-Tulln umfasst die Bereiche „Nachhaltige Produktionssysteme“, „Umweltbiotechnologie“, „Lebens- und Futtermittelsicherheit sowie Biosicherheit“, „Bioaktive Substanzen“ und „Biomaterial- und Enzymtechnologie“. In den genannten Themenfeldern beherbergt das IFA derzeit zwei Christian Doppler Labors zur Mykotoxin- bzw. Allergenanalytik und ist seit 2008 wichtiger Bestandteil des KI-Zentrums

Bioenergy 2020+. Seit 2013 wurde das IFA-Tulln zudem ein Standort des Austrian Centre for Industrial Biotechnology (ACIB). Anwendungsgebiete der IFA-Forschung sind etwa die Erzeugung von Biogas zur Energiegewinnung, die mikrobiologische Sanierung von Wasser und Böden sowie die Herstellung von Schnelltests für Lebensmittelallergene und die Züchtung schimmelpilzresistenter Nutzpflanzen für die Landwirtschaft. Die drei BOKU-Spin-offs Bioferm, Biopure und Quantas Analytics, die zwischen 2001 und 2006 als Resultat der fruchtbaren Kooperation mit der ERBER AG und ihren Firmen Biomin und Romer Labs gegründet wurden, sind Beleg für die hohe industrielle Relevanz der erzielten Forschungsergebnisse.

Zudem gelang es der BOKU durch ein effizientes Berufungskonzept in den letzten sechs Jahren, das ursprünglich als reine Forschungsinstitution gegründete IFA-Tulln durch die (Nach-)Besetzung von vier Professuren zunehmend in die Lehre einzubringen.

Komplettiert wurde der BOKU-Standort Tulln im Jahre 2011 in Kooperation mit dem Austrian Institute of Technology (AIT) mit der Eröffnung des Universitäts- und Forschungszentrums Tulln (UFT), das mit seiner wissenschaftlichen Initiative „Bioresources & Technologies Tulln“ (BiRT) die bereits bestehenden Forschungsschwerpunkte am IFA-Tulln ideal ergänzt. Ein vom Wissenschaftsfonds (FWF) finanzierter, ausschließlich am UFT und IFA angesiedelter Spezialforschungsbereich zum Thema „Fusarium-Pilze und deren Wechselwirkung mit Nutzpflanzen“ ist ein beeindruckendes Beispiel für den Erfolg der eingeschlagenen Strategie am Standort Tulln. Die hervorragende kollegiale Atmosphäre an der gesamten BOKU ist Basis für diesen Erfolg. Und dafür gilt es in erster Linie einmal DANKE zu sagen!

IMPRESSUM

Medieninhaberin und Herausgeberin: Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien. **Chefredaktion:** Michaela Klement, michaela.klement@boku.ac.at **Redaktion:** Hermine Roth, Hannelore Schopfhauser, Ingeborg Sperl **AutorInnen:** Lisa Bohunovsky, Anjoulie Brandner, Martina Fröhlich, Katja Hofer, Aurelia Jurtschitsch, Rudi Krška, Horst Mayr, Hermine Roth, Georg Sachs, Hanni Schopfhauser, Kirsten Sleytr, Ingeborg Sperl, Rosemarie Stangl, Peter Wiltsche **Lektorat:** Susanne Hartmann **Grafik:** Patricio Handl **Coverfoto:** Ingeborg Sperl **Druck:** AV+Astoria **Auflage:** 9.000 **Erscheinungsweise:** 4-mal jährlich





FORSCHUNG IM FLUSS



Helmut Habersack hat seine Forschungsarbeit den Flüssen verschrieben und dabei schrittweise seinen Aktionsradius auf globale Maßstäbe vergrößert.

Von Georg Sachs

Der 2. Juni 2014 war ein großer Tag für die BOKU: Unter Beisein von VertreterInnen des Wissenschafts- und des Außenministeriums, der UNESCO aus Paris sowie der Österreichischen UNESCO-Kommission wurde der „UNESCO Chair on Integrated River Research and Management“ eröffnet, dessen Inhaber Helmut Habersack ist. Seit 2011 Professor für Wasserbau und hydraulische Modellierung, engagiert sich Habersack schon seit längerem innerhalb des „International Hydrological Programme“ (IHP) der UN-Organisation. 2011 hat er in Wien die erste internationale Konferenz zum Zustand der weltgrößten Flüsse organisiert und in Folge eine Initiative gestartet, die die bestehenden Probleme in globalem Maßstab erheben

soll. „Wir glauben, dass man zunächst einen Überblick braucht, um dann die richtigen Maßnahmen zum Schutz und zur Nutzung der großen Flüsse ergreifen zu können“, so Habersacks Vision. Auf Vorschlag von Kommission und Sekretariat der UNESCO beantragte Habersack gemeinsam mit der BOKU die Errichtung eines „Water Chairs“ – des ersten seiner Art im Bereich Naturwissenschaft und Technik in Österreich – und erhielt grünes Licht vom UNESCO-Hauptsitz in Paris. „Damit kann ich als offizieller Vertreter der UNESCO tätig werden“, erklärt Habersack.

Die zwei Wochen später in Paris erfolgte Abstimmung zur „Large Rivers Initiative“ entwickelte sich dennoch zu einem kleinen Krimi. „Einige Länder fürchte-

ten, dass große Dammprojekte kritisch unter die Lupe genommen werden“, erzählt Habersack. Über die Teilnahme an der UNESCO-Initiative entscheide aber ohnehin jedes Land auf freiwilliger Basis. Auch gehe es nicht darum, Projekte prinzipiell zu verhindern: „Wir müssen Lösungen finden, die wirtschaftliche Nutzung von Flüssen mit deren Schutz zu verbinden und so eine Win-win-Situation zu erzeugen.“ Denn die Probleme, die sich heute in großem Maßstab zeigen, haben unübersehbare Auswirkungen auf zahlreiche natürliche und kulturelle Aspekte: Flüsse graben sich aufgrund intensiver Nutzung tiefer ein, Zubringer und Seenlandschaften werden abgetrennt, um nur einige Beispiele zu nennen. Hier gelte es, neue Lösungen zu finden.

Der Dorfbach als Schlüsselerlebnis
Seine Liebe zu Fließgewässern geht bei Habersack auf ein Schlüsselerlebnis in seiner Kindheit zurück. Durch sein Heimatdorf im Bezirk Fürstenfeld floss damals ein naturbelassener Bach, an dem er gerne spielte und fischte, der aber auch immer wieder über die Ufer trat und Schäden verursachte. Als Habersack 13 Jahre alt war, wurde der Bach reguliert und ihm eine Betonrinne als neues Bett zugewiesen. „Ich habe darunter gelitten – und musste als Teil der Dorfgemeinschaft auch noch bei den Baumaßnahmen mithelfen“, erinnert sich der Wissenschaftler. Schon damals konnte er nicht glauben, dass die „Kanalisierung“ des Bachs die einzige Möglichkeit zur Lösung des Hochwasserproblems sein sollte. Die

Suche nach Alternativen wurde zur Motivationsquelle für die Vertiefung in die Materie. Habersack verschrieb sich mit seinem Ausbildungsweg und seiner wissenschaftlichen Laufbahn den Flüssen – und vergrößerte dabei seinen Aktionsradius stetig. Nach einer Diplomarbeit über die heimatliche Feistritz widmete sich die Dissertation bereits der Drau, seit der Habilitation arbeitete er verstärkt über die Donau. Zunehmend spielten internationale Rahmenbedingungen wie die EU-Wasser-Rahmenrichtlinie oder die Donauraumstrategie in seine Arbeit hinein. Man reichte das Projekt „Danube River Research and Management“ (abgekürzt DREAM) ein, das die Aufgabe hat, den Zustand der Donau bis zum Schwarzen Meer zu analysieren. Doch auch das

System Donau mit seinem gesamten Einzugsgebiet zu betrachten, ist für manche Fragestellungen zu kurz gegriffen. „Die Summe aller Flüsse dieser Welt ergibt letztlich ein großes Ganzes, das von hoher Relevanz für das Weltklima ist“, schildert Habersack die Dimension, in der man in der Hydrologie und im Wasserbau denken muss.

Fünf Säulen der interdisziplinären Arbeit
Rund 300 der weltgrößten Flüsse auf allen Kontinenten will man sich im Rahmen der „Large Rivers Initiative“ näher ansehen. Die wissenschaftliche Methodik, derer man sich dabei bedient, ruht auf fünf Säulen, die auch den Arbeitsgebieten von Habersacks Teams an der BOKU und im Rahmen des Christian

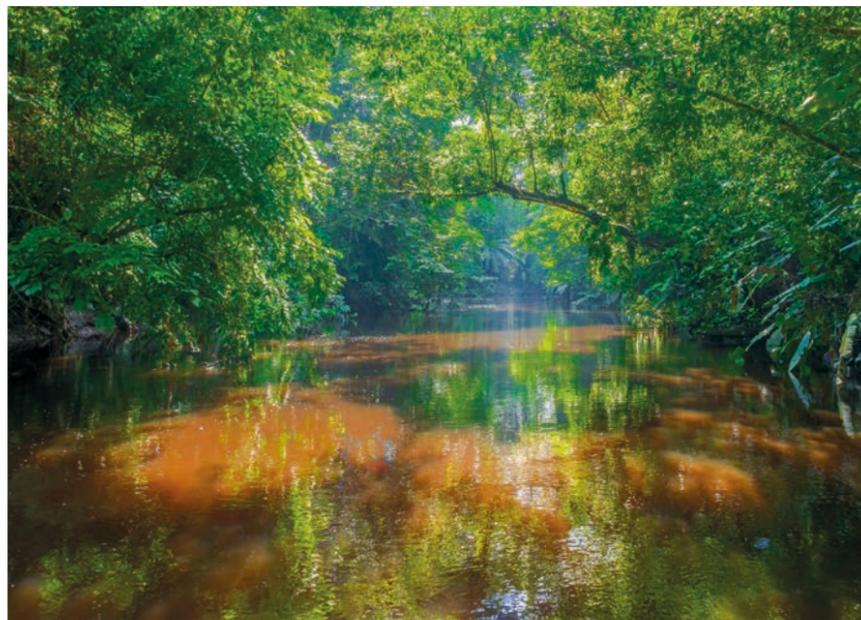
Doppler Labors für Innovative Methoden in Fließgewässermonitoring, Modellierung und Flussbau entsprechen. Zunächst ist dazu die Hydrologie zu rechnen, in der die Menge an Wasser, die über einen Fluss und sein Einzugsgebiet abfließt, betrachtet wird. „Es gibt Flüsse wie den Colorado River oder den Gelben Fluss, die gar kein Wasser mehr ins Meer transportieren“, weist Habersack auf die ökologische Brisanz dieser Größe hin.

Physikalisch detaillierter betrachtet die Hydraulik die Verhältnisse des Fließgewässers. Hier stehen Größen wie Wassertiefe, Fließgeschwindigkeit oder Sohlschubspannung im Mittelpunkt. „Eine solche Beschreibung ist sowohl technisch als auch ökologisch von Bedeutung. Wenn ich entscheiden muss, welche Baumaßnahmen das Flusssystem nutzbar machen, muss ich darüber ebenso Bescheid wissen wie bei der Beurteilung des Habitats für die im Fluss lebenden Fischarten.“ Insbesondere ist von Interesse, wie Regulierungen und Rückbaumaßnahmen das System verändern.

Die dritte Säule beschäftigt sich mit Feststoffhaushalt, Sedimenttransport und Morphologie des Flusses. Eine aktuelle Frage, mit der sich Habersacks Gruppe auch im Rahmen des CD-Labors beschäftigt, ist beispielsweise, wie viele Steine vom Fluss mittransportiert werden. „Häufig stellt sich das Problem, dass Kraftwerke dieses sogenannte Geschiebe nicht durchlassen“, so Habersack. Die Folge: Flussab der Staustufe gräbt sich der Fluss ein, während die Stauräume verlanden. Große Kraftwerksbetreiber haben daher den Auftrag, riesige Mengen an Steinen in den Fluss zu schütten, um die Verluste auszugleichen – nur damit sie beim nächsten Kraftwerk erneut hängen bleiben. Für Habersack sieht eine nachhaltige Lösung anders aus. Auch Hochwasserereignisse haben enormen Einfluss auf den Feststofftransport eines Flusses: „2013 wurden an nur zwei Tagen in einem Donaustauraum ca. 4,5 Millionen Tonnen an Sediment remobilisiert. Im weiteren Verlauf ufer der Fluss aus, das Material lagert sich in den Überflutungsflächen wieder ab und verursacht



Seit der Habilitation arbeitet Habersack verstärkt über die Donau.



Der Amazonas

große Schäden in der Landwirtschaft“, erzählt Habersack.

Eine vierte Säule der Arbeit stellt die Ökologie dar. Flüsse sind nicht nur Lebensraum für eine Vielzahl von Fischarten, sondern auch für Insektenlarven, Würmer und Krebse, die in Flussbetten zu finden sind. Einige große Fischarten (z. B. der Stör) sind im Wiener Raum gar nicht mehr anzutreffen, weil sie durch Kraftwerksbauten an der unteren Donau daran gehindert werden, weiter flussaufwärts zu schwimmen, berichtet Habersack.

Die vielfältigen Zusammenhänge mit den technischen und wirtschaftlichen Aktivitäten des Menschen zeigen, wie wichtig deren Berücksichtigung für eine umfassende Analyse des Zustands der großen Flüsse ist – eine Aufgabe, die auch in die fünfte Säule der UNESCO-Initiative, die soziökonomische Betrachtung, einfließen soll. „Das bedeutet etwa auch, zu berücksichtigen, was ein Kraftwerksprojekt am Amazonas für die dort lebende indigene Bevölkerung bedeutet und wie man sie besser einbinden kann“, gibt Habersack ein Beispiel.

Thinkstock



Rektor Martin Gerzabek, Blanca Jimenez (Director of the Division of Water Resources, UNESCO, Paris), UNESCO Chair Helmut Habersack, Barbara Weitgruber (Sektionschefin im BMWFW), Gabriele Eschig (Generalsekretärin der Österreichischen UNESCO-Kommission), Martin Eichinger (Sektionsleiter im BMEIA).



Das neue Wasserbaulabor.

Balance zwischen Wirtschaft und Natur

In seine Überlegungen bezieht Habersack zahlreiche Stakeholder ein und versucht, eine Balance zwischen deren Interessen herzustellen. Das betrifft die Schifffahrt, für die Wassertiefe und genaue Position von Ablagerungen essenziell sind, ebenso wie die energetische Nutzung der Wasserkraft, die BetreiberInnen von Nationalparks oder den Hochwasserschutz. „Es ist wichtig, aus Fehlern der Vergangenheit zu lernen und eine neue Generation von Kraftwerken zu bauen“, meint Habersack. Gemeinsam mit der Industrie

werden beispielsweise Überlegungen zu Kraftwerkstypen mit Bypässen, die Sedimente durchlassen, angestellt.

„Die BOKU ist für einen solchen integrativen Ansatz prädestiniert, weil viele der Disziplinen, mit denen wir zusammenarbeiten, hier vertreten sind“, ist Habersacks Überzeugung. Ein neues Wasserbaulabor, das sich derzeit in der Planungsphase befindet, soll sein eigenes Fachgebiet an der Universität noch weiter vertiefen. Angesiedelt am Brigittenauer Sporn mit dem bestehenden Wasserpegelunterschied zwischen



HELMUT HABERSACK

- ▶ UNESCO-Lehrstuhl für „Integrated River Research and Management“
- ▶ Universitätsprofessor für Wasserbau und Hydraulische Modellierung
- ▶ Leiter des Christian Doppler Labors für Innovative Methoden in Fließgewässermonitoring, Modellierung und Flussbau

WERDEGANG:

- ▶ Studium der Wasserwirtschaft an der BOKU
- ▶ 1997 Promotion
- ▶ 1997–2001 Universitätsassistent an der BOKU
- ▶ 1998–1999 Aufenthalt am „National Institute for Water and Atmospheric Research“, Neuseeland
- ▶ 2001 Habilitation, Ernennung zum Ao. Prof.
- ▶ 2003 Forschungsaufenthalt in Kanada
- ▶ 2009 Gastprofessor an der UC Berkeley und an der University of Minnesota, USA
- ▶ 2011 Berufung zum Universitätsprofessor für Wasserbau und Hydraulische Modellierung
- ▶ 2014 UNESCO-Lehrstuhl für „Integrated River Research and Management“

Donaustrom und Donaukanal von etwa drei Metern, können hier Versuche mit Durchflüssen von bis zu 10 m/s ohne Pumpen durchgeführt werden, eine einzigartige Möglichkeit in ganz Europa. Vorgesehen ist dabei auch ein Schauraum, mit dem man der Öffentlichkeit Einblicke in die wissenschaftliche Arbeit geben will. ■

Der Autor ist Chefredakteur der Zeitschrift *Chemiereport/Austrian Life Sciences*.



INTERDISZIPLINÄRE FORSCHUNG IST TEAMARBEIT

Verena Winiwarter, die einzige Professorin für Umweltgeschichte in Österreich und „Wissenschaftlerin des Jahres 2013“, zieht Bilanz.

Von Ingeborg Sperl

Was hat die Auszeichnung zur „Wissenschaftlerin des Jahres 2013“ bewirkt? Dazu meint Winiwarter: „Mein Fach, die Umweltgeschichte, hat durch die Medien öffentliche Aufmerksamkeit erfahren. Das war sehr hilfreich, auch weil diese Aufmerksamkeit in die wissenschaftliche Community hineinwirkt. Es hat sich außerdem gefügt, dass wir im April unser Buch* veröffentlichen konnten, an dem wir sechs Jahre gearbeitet haben. Es war zum Zeitpunkt meiner Auszeichnung fast fertig und wurde ein großer Erfolg. Inzwischen ist es auch in der Kategorie ‚Überraschung‘ bei den Nominierungen zum Wissenschaftsbuch des Jahres der Zeitschrift ‚Bild der Wissenschaft‘ dabei.“

Winiwarter, ausgebildete Chemikerin, ist sowohl in den Naturwissenschaften als auch in den Geisteswissenschaften zu Hause. Das ist eine leider seltene Kombination: „Wenn die Menschen ihr Verhältnis zur Natur ändern, ändert sich auch die Gesellschaft massiv. Das sieht man zum Beispiel bei der Nutzung der fossilen Energie. Das eine kann also nicht ohne das andere betrachtet werden. Die Umweltgeschichte ist der historische Zweig der Nachhaltigkeitswissenschaften.“

Da Winiwarter Geschichte und Publizistik studiert hat, weiß sie, wie wichtig die Rolle der Medien ist. „Ich nehme mir gerne Zeit, meine FWF-Projekte öffentlich bekannt zu machen. Wir haben in Österreich ohnehin keine Kultur der Auseinandersetzung mit Wissenschaft. Es wird allerdings gerne personalisiert, obwohl es immer interdisziplinäre Teams sind, die zusammenarbeiten. Wenn das bewusster gemacht würde, könnte sich am Bild, das sich die Öffentlichkeit von der Wissenschaft macht,

etwas ändern. Ich hätte ohne die Hydrobiologen der BOKU nicht über die Geschichte der Donau forschen können.“

Drei Jahre war Winiwarter als APART-Stipendiatin am BOKU-Institut für Bodenkunde tätig. Die Kontakte aus dieser Zeit haben sich weiterentwickelt.

Nach dem ersten FWF-Projekt über die Donau ist Winiwarter nun gemeinsam mit dem Institut für Hydrobiologie mit einem weit größeren Fortsetzungsprojekt befasst. Es geht um die Bäche und Flüsse, die in Wien in die Donau münden und darum, wie diese Zubringer, die heute fast alle „unterirdisch“ fließen, die Stadtentwicklung Wiens beeinflusst haben. Mehr Forschungsgelder hat die Auszeichnung übrigens nicht gebracht.

„Die öffentliche Aufmerksamkeit wird nicht Ende dieses Jahres aufhören, aber sie wird wohl abflachen“, meint Winiwarter und freut sich schon auf den oder die NachfolgerIn.

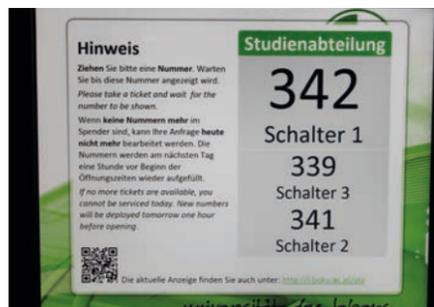


*Verena Winiwarter, Hans-Rudolf Bork: **Geschichte unserer Umwelt. Sechzig Reisen durch die Zeit** Primus-Verlag & WBG, Darmstadt 2014

„Ich musste viele Einladungen absagen, weil das schon physisch gar nicht zu machen war. Mein Kriterium ist: Ich will dort sprechen wo eine nachhaltige Praxis gelebt wird und ich Menschen Unterstützung bieten kann, etwa neue Motivation. Dadurch entstehen Verbindungen, die tragfähig sind. Ich fahre zum Beispiel zu Veranstaltungen der steirischen Biobauern, zu den steirischen Landfrauen, zum interkonfessionellen ‚Burgenländischen Schöpfungstag‘ oder trete in einer Radiosendung mit den ‚Grünen SeniorInnen Kärnten‘ auf. Die Grüne Bildungswerkstatt organisierte eine Veranstaltung im Parlament, wo mein Input gefragt war.“

Winiwarter's Dienort ist die Alpen-Adria Universität Klagenfurt. Als Professorin arbeitet sie am Wiener Standort der AAU. Zusätzlich ist sie Dekanin, und das just in einer hektischen Zeit, in der ein neuer Entwicklungsplan ausgearbeitet wird. Zudem ist sie im Herbst Einladungen nach Tallinn und nach Hongkong, wo ein Zusammentreffen der NobelpreisträgerInnen stattfindet, gefolgt. „Hongkong ist besonders wichtig, weil es eine Schlussresolution geben wird, die von den Medien verbreitet wird.“ Außerdem stehen bis zum Ende des Jahres noch Washington, New York und München auf dem Plan.

Für eine solche Mission braucht es einen optimistischen Menschen. Winiwarter: „Ich bin als Optimistin für das Vorsichtsprinzip. Auf jeden Fall braucht es eine neue Gesellschaftsordnung. Viel Zeit haben wir nicht mehr.“ Eigenschaften, die Winiwarter als wichtig für ForscherInnen erachtet: „Geduld, Vertrauen, Mut und Demut.“ Besonders über Letztere lohnt es sich, nachzudenken. ■



„BOKU GOES WU“

So titelte im August ein ORF-Beitrag zur Übersiedelung von Instituten und Verwaltungsabteilungen in das „Ausweichquartier Alte WU“ in der Spittelau. Von Hanni Schopfhauser

Hintergrund ist die Generalsanierung des Gregor-Mendel-Hauses am Linnéplatz. Um die Bauarbeiten möglichst zügig abwickeln zu können, musste für Institute und Verwaltungsabteilungen ein neues „Zuhause“ gefunden werden. Die Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) als Eigentümerin des ältesten BOKU-Gebäudes stellt für die Zeit der Umbauarbeiten einen Teil der ehemaligen Gebäude der Wirtschaftsuniversität Wien in der Augasse in der Wiener Spittelau zur Verfügung, die seit der WU-Übersiedelung in den zweiten Wiener Gemeindebezirk leer standen.

Von der Aussiedelung ist auch die Studienabteilung betroffen, die damit konfrontiert war, in äußerst kurzer Zeit den Betrieb in den neuen Räumlichkeiten zum Funktionieren bringen zu müssen. Die Zulassung startete mit 25. Juni – nur zwei Wochen nach der Übersiedelung. Dank eines beeindruckenden Kraftakts des Zentralen Informatikdienstes (ZID) der BOKU funktionierten innerhalb kürzester Zeit nicht nur Tele-

fone, Computer und Netzwerk, sondern auch Infoscreens und die Nummernanzeige für das Anmeldesystem der Studienabteilung.

„Aus organisatorischer Sicht befürwortete ich es sehr, dass die Einstiegsberatung der ÖH BOKU jetzt direkt vor unserer Tür stattfindet“, zeigte sich Ulrike Keber-Höbaus, die Leiterin der Studienabteilung, zufrieden mit der neuen Situation. Dass die BeraterInnen der Studienvertretungen den StudienanwärterInnen auch formale Unterstützung geboten hätten, sei eine wesentliche Erleichterung für die Abwicklung der Zulassungen gewesen, so die Abteilungsleiterin. Aus dem gleichen Grund bezeichnete sie die unmittelbare Nähe der Studienberatung BOKU4you ebenfalls als erfolgreiches Konzept.

Das Nummernsystem, das Keber-Höbaus bereits vor einigen Jahren an der Türkenschanze eingeführt hat, hat sich auch im Ausweichquartier „Alte WU“ bestens bewährt, um der Flut an neuen Studierenden Herr zu werden. Beson-

ders im Bachelorstudium Lebensmittel- und Biotechnologie, das sich traditionell schon großer Nachfrage erfreut, ist die Zahl der Erstsemestrigen explodiert: Waren es im Vorjahr noch 398 junge Leute, die dieses zukunftsträchtige Studium gewählt hatten, entschieden sich 2014 bis dato 542 dafür.

„Möglicherweise sind einige darunter, die den Zulassungsverfahren in anderen Fächern wie Biologie oder Pharmazie ausweichen möchten, oder sich absichern wollten, sollten sie dort die Kriterien nicht erreichen“, versuchte die Studienabteilungsleiterin eine Erklärung für diesen gigantischen Anstieg. Wie diese Zahlen organisatorisch zu bewältigen sein werden, daran wird im Zentrum für Lehre und im Fachbereich Lebensmittel- und Biotechnologie derzeit fieberhaft gearbeitet – eine beträchtliche Herausforderung angesichts der Tatsache, dass dieses Studium mit Laborübungen startet, für die bereits bisher sowohl die räumlichen als auch die personellen Ressourcen äußerst knapp waren. ■

EBOLA – MONOKLONALE ANTIKÖRPER AUS TABAKPFLANZEN

Studie unter Beteiligung von WissenschaftlerInnen der BOKU.

Bisher gibt es noch kein Mittel gegen Ebola-Virus-Infektionen, die schwerste hämorrhagische Fieber auslösen können. Ein internationales WissenschaftlerInnenteam unter Beteiligung von ExpertInnen der BOKU hat bereits 2011 eine neue Strategie zur Herstellung eines möglichen Wirkstoffes entwickelt und getestet: monoklonale Antikörper gegen EBOLA Viren aus Tabakpflanzen mit speziell modifizierten Zuckeranteilen.



Herta Steinkellner

Die Wiener WissenschaftlerInnen haben seit rund zehn Jahren an jenen Techniken gearbeitet, mit denen das experimentelle Gemisch von Antikörpern produziert

wird, das bei drei erkrankten amerikanischen bzw. britischen Staatsbürgern – einer davon Arzt – bereits eingesetzt wurde. „Wir haben sozusagen das Produktionssystem beigesteuert“, so Herta Steinkellner vom Department für Angewandte Genetik und Zellbiologie der BOKU.

Die wichtigsten ersten Forschungsergebnisse wurden schon 2011 in der Zeitschrift der Amerikanischen Akademie der Wissenschaften (PNAS) veröffentlicht: Erstautor war Larry Zeitlin von Mapp Biopharmaceutical Inc. in San Diego (Kalifornien), Herta Steinkellner war eine Co-Autorin. „In Amerika (U.S. Army Medical Research Institute of Infectious Disease, Anm.) ist ein muriner (aus Mäusen stammender, Anm.) monoklonaler Antikörper entwickelt worden, der – bei prophylaktischer oder therapeutischer Gabe – Mäuse vor den Folgen einer Ebola-Virus-Infektion schützt.“

Solche Antikörper sind allerdings beim Menschen schwer einsetzbar, weil sie immunogen sind und Abwehrreaktio-



Forschung an tabakähnlichen Pflanzen



Ebola-Virus

nen hervorrufen. Deshalb wurden die Mausprotein-Anteile des Antikörpers, der das Virus neutralisieren soll, durch vom Menschen stammende Proteinanteile ersetzt.

Wichtig für die Wirksamkeit der Antikörper ist eine genetisch so veränderte tabakähnliche Pflanze (*Nicotiana benthamiana*), die diese Antikörper produziert. „Wir konnten dadurch die Glykosylierung des Antikörpers (Veränderung der Zuckerketten, Anm.) der monoklonalen Antikörper so verändern, dass sie noch wirksamer sind – jedenfalls wirksamer als monoklonale Antikörper aus Säugetier-Zellkulturen, den herkömmlichen Produktionsvehikeln für solche Präparate. Uns ging es darum, durch die genetische Veränderung der Pflanzen ein System zu schaffen, mit dem man solche Proteine besonders gut und ergiebig produzieren kann“, so die Wissenschaftlerin. Mit solchen genetisch veränderten Pflanzen kann man verschiedenste Eiweißstoffe herstellen. Mit Mapp Biopharmaceuticals gibt es weiterhin eine enge Zusammenarbeit.

MITEINANDER REDEN FÜR DIE LEHRE

Welche Taten den Worten folgen werden, die am Tag der Lehre zwischen Studierenden und Lehrenden gesprochen wurden, haben wir Vizerektorin Barbara Hinterstoisser gefragt.

Von Hanni Schopfhauser

Im Rahmen des diesjährigen Tages der Lehre am 23. Mai 2014 fand wegen des großen Erfolges im Vorjahr wieder ein „Dialog zwischen Studierenden und Lehrenden“ statt, gewohnt professionell moderiert vom Didaktikexperten Karlheinz Valtl. Die Ergebnisse des Workshops lösten im Plenum eine rege Diskussion aus und nahmen die Vizerektorin in die Pflicht: Würden die Anregungen aufgenommen und umgesetzt werden?

BOKU: Ein Wunsch der Diskutierenden war eine Modularisierung der Lehre. Das Thema ist ja nun nicht mehr ganz neu – warum dauert es so lange, das umzusetzen?

Barbara Hinterstoisser: Modularisierung bedeutet eine intensive Vernetzung der Lehrenden und eine inhaltliche und organisatorische Neustrukturierung der Lehre. Dabei ist es sehr wichtig, dass die Freiheit der Lehre nicht verloren geht. Deshalb muss man überlegt an dieses Thema herangehen und es gilt, alle Personen und Gremien einzubinden, die an der BOKU Lehre entwickeln und gestalten, insbesondere den Senat. Das ist ein sehr komplexer Prozess.

Es ist kein Geheimnis, dass hohes – v. a. auch zeitliches – Engagement in der Lehre der wissenschaftlichen Karriere oft nicht nützlich ist. Der Wunsch nach mehr Wertschätzung der Lehrtätigkeit und besonders der Betreuung von Abschlussarbeiten kam deshalb nicht überraschend. Wie wollen Sie dem Rechnung tragen?

Für diese Wertschätzung muss im Bewusstsein der Lehrenden und aller Leitungspersonen verankert sein, dass gute Lehre und gute Absolventinnen und Absolventen miteinander einhergehen – Absolvierende, die auch zum Aushängeschild der BOKU werden. Deswegen plädiere ich dafür, dass die Lehrqualifikation karriererelevant sein muss,



Vizerektorin Prof. Barbara Hinterstoisser diskutierte begeistert die Workshop-Ergebnisse und kündigte die Umsetzung einiger Ideen an.

indem sie für Qualifizierungsvereinbarungen, Habilitationen, Berufungen etc. Berücksichtigung findet. Ebenso wichtig ist es allerdings, auch innerhalb des Kollegiums wertschätzend miteinander umzugehen. Offene Kommunikation unter den Lehrenden könnte zudem dazu beitragen, manche Aufgaben für alle Beteiligten zu erleichtern. Mir ist – nicht zuletzt aus eigener Erfahrung – bewusst, dass selbst für solche Gespräche die Zeit oft nicht vorhanden ist.

Gut betreute Abschlussarbeiten sind wertvolle Puzzlesteine in der Forschungs- und Publikationstätigkeit und vielfach auch ideengebend. Voraussetzung dafür ist allerdings eine hohe Qualität der Lehrenden und der Lernenden. Daher sollte es im Eigeninteresse jedes Betreuers und jeder Betreuerin liegen, diese Aufgabe so gut wie möglich zu erfüllen. Das ist ein weiteres Beispiel für die Bedeutung der Kommunikation zwischen Lehrenden über Disziplinengrenzen hinweg – für wie wichtig halten wir es zum Beispiel, wie gut das physikalische Verständnis

von jemandem ist, der später Brücken oder Flussregulierungen baut? Das ist wie beim Bauen: Nur wenn das Fundament gut gemacht ist, wird das ganze Bauwerk auch stabil sein.

Die TeilnehmerInnen des Workshops kamen zu dem Schluss, dass nicht nur die Lehre forschungsbasiert sein soll, sondern auch die Forschung lehrebasiert. Was kann man sich darunter vorstellen? Nur mit gut ausgebildeten Graduierten können wir auch unsere Forschung in der Wirtschaft und in der Gesellschaft gut positionieren – sie sind ein Garant für gute ForscherInnen und KooperationspartnerInnen in der Zukunft.

Lehre hat etwas mit Nachhaltigkeit zu tun. Die Kehrseite der Medaille ist, dass der Effekt guter Lehre nur mit einer gewissen Verzögerung spürbar ist – was auch die „Quantifizierung“ guter Lehre erschwert. Hinzu kommt, dass die einzelnen Lehrenden die positiven Auswirkungen ihrer Bemühungen nicht direkt erfahren. Es ist beispielsweise schwer nachvollziehbar, ob eine hervorragende



Der „Dialog zwischen Studierenden und Lehrenden“ erwies sich als Quelle neuer Ideen.



Studierendenvertreter Gustav Puhr und Lehrbeauftragter Univ.DoZ. DI Dr. Karl Buchgraber beim gemeinsamen Nachdenken.

de Wissenschaftlerin gerade deshalb dazu geworden ist, weil sie zu Beginn ihres Studiums eine ausgezeichnete Grundlagenvorlesung gehört hat. Deswegen finde ich auch das „Elitedenken“ mancher Kolleginnen und Kollegen befremdlich, die es für besonders wertvoll halten, hauptsächlich Spezial-Lehrveranstaltungen für Master- oder Doktratsstudierende anzubieten.

Auch der Wunsch nach besseren Betreuungsrelationen und geringeren Gruppengrößen wurde geäußert. Gibt es dafür Ressourcen?

In Anbetracht der weiterhin steigenden Studierendenzahlen – in manchen Bereichen, etwa Lebensmittel- und Biotechnologie, bis zu 25 % bei den Erstsemestrigen – fürchte ich: nein. Aber wir werden die Gruppen jedenfalls sicher nicht weiter vergrößern. Wir werden auch in Zukunft akzeptieren müssen, dass nicht alle, die ein Studium beginnen, es auch abschließen können. Ich kann mit Drop-outs leben. Das bedeutet ja nicht, dass irgendjemand versagt hat – nicht jede Aufgabe ist für jede/n ge-

eignet. Wenn ich in 6.000 Metern Höhe vor einem Berghang stehe und feststelle, dass er mir doch zu steil ist, habe ich

AUS DEM ENTWURF FÜR DEN ENTWICKLUNGSPLAN AB 2015:

„Mit der Etablierung einer eigenen Stelle für Wissensmanagement und interdisziplinäre Hochschuldidaktik soll mittel- bis langfristig eine interne Expertise aufgebaut werden, deren Fokus auf der einen Seite die Reflexion und Weiterentwicklung der bislang an der BOKU implementierten Instrumente des Wissensmanagements (z. B. Wissensbilanz) sowie auf der anderen Seite die forschungsgeladene Generierung neuer Erkenntnisse im Bereich der interdisziplinären Didaktik unter Berücksichtigung des Drei-Säulen-Modells der BOKU sowie der Nachhaltigkeitsthematik sein wird. Diese Stelle wird zudem der Dreh- und Angelpunkt für den Aufbau einer Plattform zur Weiterentwicklung der ‚klassischen‘ Lehr- und Lernformen und der flächendeckenden Implementierung von ‚neuen‘ Lehr- und Lernformen (z. B. E-Learning, Problem-based Learning etc.) sein und zu einer nachhaltigen Verankerung und Umsetzung derselben an der BOKU beitragen.“

auch etwas daraus gelernt. Es bedeutet weder, dass der Berg zu „schwierig“ ist, noch, dass ich nicht „gut genug“ bin – wir passen dann einfach nicht zusammen. Es würde ja, um wieder beim Studieren zu bleiben, auch niemand erwarten, dass Musikern alle aufhören müssen, die gerne Klavier spielen möchten – ohne weitere Voraussetzung.

Die TeilnehmerInnen des Workshops wünschten sich auch ein „Teaching Support Center“, das die Lehrenden didaktisch unterstützt. Wie sieht es damit aus? Eine Didaktikstelle wird im Entwicklungsplan verankert, ebenso wie die Feststellung, dass wir an der BOKU besonderen Wert auf interdisziplinäre Didaktik legen, nicht (nur) auf Fachdidaktik. An der Umsetzung wird bereits gearbeitet.

Ein wesentlicher Schritt zur Sichtbarmachung der bestehenden Didaktikangebote war deren Einbindung in die interne Fortbildung. Sie sind auch Teil des neuen Trainingspasses der BOKU.

Den DiskutantInnen beim „Dialog zwischen Lehrenden und Studierenden“ war es ein Anliegen, dass der „Tag der Lehre“ zukünftig mehr Studierende ansprechen sollte. Dazu kam der Vorschlag, ihn in „Tag der Lehre und des Lernens“ umzubenennen, das Angebot zu erweitern und die ÖH in die Planung einzubinden. Wie stehen Sie dazu?

Dieses hohe Interesse und Engagement freut mich natürlich sehr. Der Tag der Lehre war von Anfang an dazu gedacht, Lehrende und Studierende anzusprechen – wenn eine Umbenennung dazu beitragen kann, das für die Studierenden transparenter zu machen, werden wir das gerne tun. Ich kann es auch nur begrüßen, wenn sich die ÖH stärker einbringt. Ich könnte mir zum Beispiel vorstellen, im Vorfeld einige (Abend-)Workshops zu unterstützen, deren Output dann in die eigentliche Veranstaltung einfließt. Ich freue mich schon auf weitere „Dialoge zwischen Studierenden und Lehrenden“ und den „Tag der Lehre und des Lernens“ 2015. ■

KONTAKT/RÜCKFRAGEN

Zentrum für Lehre
hannelore.schopfhauser@boku.ac.at

Frauen an der BOKU

Von Anjoulie Brandner, Peter Wiltsche



An der BOKU wurden feministische und gender-sensitive Aspekte in Forschung und Lehre in der Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur Ende der 1980er Jahre eingeführt. Seitdem wurden immer wieder verschiedene Vorlesungen sowie Seminare dazu abgehalten, Diplom- und Doktorarbeiten verfasst.

Zum derzeitigen Zeitpunkt gibt es zwei Ansätze, dieses Wissen in das Studienprogramm Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur zu integrieren: Einer ist, die Inhalte in die Pflichtlehrveranstaltung des Bachelor- sowie Mas-

terstudiengangs einzugliedern. Auf der anderen Seite werden Lehrveranstaltungen wie z. B. „Gender- und Diversity-Aspekte in Planung und Praxis“, „Feministische Landschafts- und Freiraumplanung“, „Frauen und Gartenkultur“ und „Feministische Blicke auf Stadt und Land“ angeboten.

Projekt „In Szene setzen – On Stage!“
„In Szene setzen – On Stage!“ ist eine Wanderausstellung, die Frauen aus dem Arbeitsfeld der Planung porträtiert. „On Stage“ fand erstmals im Jahr 1999 mit der Ausstellung „La mujer construye“ in Madrid statt und zeigte

die Werke von spanischen Architektinnen. Lidewij Tummers, Gastprofessorin bei gender_archland, brachte die Ausstellung nach Deutschland und initiierte deren Erweiterung mit Beiträgen von Studierenden. 2011 fand die Ausstellung in Hannover unter der Leitung von Eva M. Álvarez und Barbara Zibell statt und porträtierte Frauen aus der Architektur und der Landschaftsarchitektur. 2012 wurde sie von Eva M. Álvarez in Valencia weitergeführt. Von 27. März bis 24. April 2014 folgte die Wanderausstellung „On Stage“ in der Hauptbibliothek der Universität für Bodenkultur Wien.



Helvig Schütte, verheiratete Habsburg-Lothringen, die erste forstliche Absolventin an der BOKU



Ingela Bruner

Ingeborg Dirmhirn

- 1872** wird die Hochschule für Bodenkultur mit den Sektionen für Land- und Forstwirtschaft gegründet.
- 1897** werden Frauen als ordentliche Hörerinnen an den philosophischen Fakultäten der k. k. Universitäten zugelassen. Auch an der Hochschule für Bodenkultur inskribierten immer wieder Frauen als außerordentliche Hörerinnen und Hospitantinnen.
- 1900** folgt die Zulassung zum medizinischen Studium.
- 1915/16** findet sich erstmals ein Eintrag zu einer weiblichen Hilfskraft an der BOKU bei der Lehrkanzel für Pflanzenzüchtung, später finden sich weitere Einträge/Hinweise betreffend Aushilfsassistentinnen.
- 1919/20** wird Dr. Olga Beck als Assistentin für Phytopathologie geführt.
- 1919** wird die Zugangsberechtigung für Frauen an Hochschulen mit technischer Richtung erteilt, an der BOKU vorerst nur für die Studienrichtung Landwirtschaft. Es folgen die Zulassungen zur Tierärztlichen Hochschule und zu den rechts- und staatswissenschaftliche Studien.
- 1922** legt Sophie Rumenovic de Jezerane, geboren 1897 in Fiume/Rijeka (ehemalige österreichisch-ungarische Monarchie), die „III. Landwirtschaftliche Staatsprüfung“ als erste weibliche Absolventin der BOKU ab (sie begann 1916 als außerordentliche Hörerin).
- 1923/24** Erste Dissertantin an der BOKU ist Ilse Wallentin. Der Titel ihrer Dissertation lautet „Standweitenversuche mit Coriandrum sativum, Pimpinella anisum und Digitalis lanata“.
- 1936** Erste forstliche Absolventin ist Helvig Schütte, verheiratete Habsburg-Lothringen. Sie widerlegt damalige Aussagen von Professoren und Rektor Bauer, studierende Frauen seien unweiblich und aus biologischen Gründen minder geeignet – Frauen müssen ihre Eignung zum Studieren aber durch ein Praktikum unter Beweis stellen.
- 1945** Gründung der Studienrichtung Brau- und Gärungstechnik. Wird häufig von Studentinnen gewählt (z. B. fast 60 % im WS 1965/66).
- 1965** 7,5 % der Studierenden an der BOKU sind Frauen. Von 9.403 Studentinnen an allen österreichischen Universitäten sind 107 an der BOKU (1,1%). Der Anteil erreicht 20 Jahre später im WS 85/86 die Anzahl von 1.167, insgesamt 24.732 an sämtlichen Universitäten in Österreich (4,7 %).
- 1981** Ingeborg Dirmhirn wird erste Professorin an der BOKU, sie war seit 1968 Professorin in den USA. Entwicklung des Studienversuchs Landschaftsökologie und -gestaltung, regulär ab 1991 eingeführt. 21,3 % der 1.167 an der BOKU studierenden Frauen wählen im WS 1985/86 dieses Studium.
- 2007** Ingela Bruner wird erste Rektorin an der BOKU und österreichweit.
- 2013** Ordentliche Studierende an der BOKU: 48 % Frauen, 52 % Männer. Gesamt auf allen Unis Österreichs: 53 % Frauen, 47 % Männer. Studienabschlüsse an der BOKU: 52 % Frauen, 48 % Männer. Gesamt auf allen Unis Österreichs: 59 % Frauen, 41 % Männer. Universitätsprofessorinnen (§ 98 UG) an der BOKU verdienen 6,6 % weniger als ihre männlichen Kollegen. Assistenzprofessorinnen verdienen im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen sogar um 10,2 % weniger. Von 65 UniversitätsprofessorInnen an der BOKU sind 14 Frauen und 51 Männer. An der TU Wien sind von 137 nur 14 Professuren an Frauen vergeben, auf allen Unis Österreichs 494 von 2.265.

MITTEN DRIN ... IM UMBAU

Der Umbau und die Renovierungsarbeiten an der BOKU schreiten mit großen Schritten voran. Wir liegen im Zeitplan und halten Sie mit einer Fotodokumentation up to date.

Sollten Sie interessante Umbau-Fotos haben, freuen wir uns auf die Zusendung und die Veröffentlichung!

Fotos: Ingeborg Speer/Martin H. Gerzabek



BOKU alumni

DAS MAGAZIN DES ALUMNIVERBANDES DER BOKU WIEN Nr. 3 | September 2014



HAUPTBAHNHOF WIEN – ein Jahrhundertprojekt

Interview mit Projektkoordinator Martin Meszner ab Seite 22

BENEDIKTION
Äbtissin im Interview

PROFESSOREN IN PENSION
Peter Liebhard und Paul Messner

INTERNATIONAL
Live and work abroad



Neuer Job? Der Anfang jeder Veränderung: Ein Blick in den STANDARD

Herr Mag. Markus Ogris, MSc und die BAWAG P.S.K. haben sich gefunden. Und zwar im STANDARD. Dort trifft Absolvent auf interessante Karrierechancen und Führungskraft auf Führungsposition. Bereit für ein Treffen? Jeden Samstag in der Zeitung und rund um die Uhr online.



Jetzt downloaden!

INHALT



- AKTUELL**
- 19 Newsletter
- COVER**
- 20 Der Hauptbahnhof Wien
- EVENTS**
- 25 10 Jahre UBRM
- INTERVIEW**
- 26 Im Ruhestand – Paul Messner und Peter Liebhard
- 28 Absolventin wird Äbtissin
- KARRIERE**
- 30 Garant Tiernahrung – Firmenporträt
- 32 Ein/Auf und Umstieg
- 34 Sponsionen & Promotionen
- 35 Kommentar
- INTERNATIONAL**
- 36 Nicole Unger – Internationale Alumna
- 37 Klimaticker
- KURZMELDUNGEN**
- 38 Beiträge der AbsolventInnenverbände
- 41 Splitter

AKTUELL

Newsletter abonnieren



Der Alumniverband informiert über BOKU Neuigkeiten, Veranstaltungen und verschickt aktuelle Jobangebote für AbsolventInnen und Studierende. Als Mitglied erhalten Sie entsprechend Ihrer Studienrichtung wöchentlich und aktuell:

Jobnewsletter

Informiert Sie jede Woche über neue Stellenangebote in den wählbaren Kategorien Jobs für StudentInnen bzw. Jobs für AbsolventInnen. Manche Jobangebote werden auf Wunsch der Unternehmen ausschließlich per Mail an die Mitglieder verschickt und nicht auf der Homepage veröffentlicht.



Jobnewsletterbeispiel

ALUMNI-Newsletter

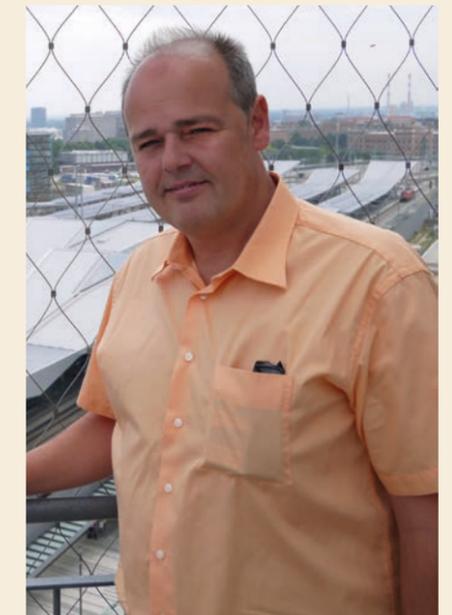
informiert über Veranstaltungen und enthält interessante Hinweise und Neuigkeiten von der BOKU. Auch Hinweise von Alumni für Alumni werden weiterverschickt. Das Archiv ist einsehbar online: *Stichwortsuche BOKU Alumni-Newsletter Archiv.*

ABO-Funktion: Die Newsletterzusendung kann jederzeit aktiviert/deaktiviert werden (via Mitglieder-Login unter http://alumni.boku.ac.at/alumni/mitglieder_modify.php)

ALUMNI-Eventletter für Nichtmitglieder

Der ALUMNI-Eventletter ist für Nicht-Mitglieder erhältlich und informiert über kommende Veranstaltungen sowie Alumni-Services. An/Abmeldung per mail an [alumnievents\(at\)boku.ac.at](mailto:alumnievents(at)boku.ac.at).

IMPRESSUM. Herausgeber: Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur Wien, Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien, www.alumni.boku.ac.at • **Geschäftsführerin BOKU alumni:** Gudrun Schindler, alumni@boku.ac.at • **Redaktion:** Andrea Grabmaier und Doris Dieplinger, bokulumni@boku.ac.at, Tel.: 01/47654-2022 • **Auflage:** 9.000 • **Mitarbeit:** Peter Schwarzbauer, Manuel Filzwieser, Sabine Pruckner, Elisabeth Olischar, Johannes Schmied, Andreas Thurner, Susanne Langmair-Kovács, Herbert Formayer, Ricarda Groiss-Besenhofer, Kathrin Dürr, Elisabeth Sanghuber, Simon Huber, Alfred Teischinger, Karl Högler, Alexander Buck, Peter Mayer • **Lektorat:** Nina Brlca • **Grafik:** Patricio Handl • **Coverfoto:** ÖBB, Roman Bönsch • **Druck:** AV+Astoria *Alle redaktionellen Beiträge sind nach bestem Wissen recherchiert, es wird jedoch keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben übernommen. Namentlich nicht gekennzeichnete Beiträge stammen von der Redaktion. Redaktionelle Bearbeitung und Kürzung von Beiträgen sind aus Platzgründen vorbehalten.*



„Vom Studium konnte ich mir vor allem das technische Verständnis mitnehmen. Die BOKU deckt einen umfassenden Bereich ab, so dass man einen guten Hausverstand entwickelt.“

Martin Meszner

Der Hauptbahnhof Wien – ein Jahrhundertprojekt im Endspurt

Rund 1.000 Züge und 145.000 Menschen pro Tag werden in Zukunft den Hauptbahnhof Wien nutzen. Ende 2012 ist der Hauptbahnhof in Teilbetrieb gegangen und am 10. Oktober wird das Einkaufszentrum eröffnet. Die ersten Fernverkehrszüge aus und in den Süden, Osten und Norden werden ab dem Fahrplanwechsel, den 14. Dezember 2014 den zentralen Durchgangsbahnhof anfahren. Martin Meszner, ein BOKU-Absolvent, war als Projektkoordinator von Anfang an am Jahrhundertprojekt beteiligt. Alumni bat den KTler zum Interview.

Interview: Gudrun Schindler und Andrea Grabmaier • Fotos: Andrea Grabmaier, ÖBB

Was ist Ihr Zuständigkeitsbereich beim Projekt Hauptbahnhof?

Ich bin in der Projektleitung im Geschäftsbereich Neu- und Ausbau in der ÖBB Infrastruktur AG tätig. Anfangs war ich für die Freimachung zuständig und die Koordination mit der Stadt Wien. Es waren sehr viele Einbauten umzulegen und neuzulegen, zum Beispiel Totlegungen einzelner Gasleitungen und Umliegungen von Wasserleitungen, damit der Baubeginn starten konnte.

Sie sind kein Bauingenieur, sondern BOKU-Absolvent. Wie sind Sie zur ÖBB gekommen?

Richtig, ich habe Kulturtechnik an der BOKU studiert. Nachdem ich 2001 das Studium abgeschlossen habe, wurde ich bei WERNER CONSULT, einem Ingenieurbüro, tätig. Dort war ich für die Projektleitung der Wiener Maut zuständig und habe in der Eisenbahnplanung gearbeitet. 2005 bin ich von der ÖBB zum Projekt Hauptbahnhof abgeworben worden.

Waren auch Fähigkeiten aus dem Studium für die Position bei der ÖBB hilfreich?

Im Prinzip ist die Eisenbahnplanung ähnlich wie Straßenbau, nur dass ein Oberbau dazukommt. Vom Studium konnte ich mir vor allem das technische Verständnis mitnehmen. Die BOKU deckt einen umfassenden Bereich ab, so dass man einen guten Hausverstand entwickelt. Vom Projektmanagement hatte ich nur wenig Ahnung, hier habe ich mich durch Projektmanagement-Seminare weitergebildet.

Wie viele Personen sind in der Projektleitung Wien Hauptbahnhof beschäftigt? Wir haben zu dritt begonnen. Danach sind wir alleine in der Projektleitung mit Spitzen auf derzeit 35 Personen angestiegen. Hier sind die Projektleitung, mehrere ProjektkoordinatorInnen und das Baumanagement inkludiert. Die örtliche Bauaufsicht sind noch einmal so viele Personen. Dann kommen noch die Planer – das sind fünf große Büros, die die EU-weite Planungsausschreibung damals gewonnen haben – das sogenannte ARGE Wiener Team dazu.

In der Monarchie sind die Kopfbahnhöfe entstanden. Alle Züge mussten in der Hauptstadt enden. Ist diese Strategieverkehrsmäßig nicht schlecht?

Ja, das ist sie. Der Westbahnhof, der Nordbahnhof, alles Kopfbahnhöfe. Der Südbahnhof war sogar ein doppelter Kopfbahnhof – zwei Bahnhöfe, der Südbahnhof und der Ostbahnhof – mit einem Niveauunterschied von circa drei Metern. Das ist nun durch das Projekt Hauptbahnhof ausgeglichen worden.

Ein Railjet von Budapest nach München hat früher in Wien eine Dreiviertelstunde verloren. Damit er auch den Westbahnhof anlaufen konnte, musste er mühsam bis nach Hütteldorf fahren, um dann verkehrt zurück auf den Westbahnhof geführt zu werden. Ab Dezember 2015 wird der Wiener Hauptbahnhof zur vollen und halben Stunde mit Anschlüssen zwischen den Achsen West-Ost und Nord-Süd sowie zum und vom Flughafen Wien als zentraler Durchgangsbahnhof dienen. Erstmals werden Züge aus allen Richtungen in einem Bahnhof verbunden.

Der Westbahnhof wurde auch renoviert. Wird er durch den Hauptbahnhof an Bedeutung verlieren?

Der Westbahnhof hat begrenzte Kapazitäten, die bereits gut ausgelastet sind – er wird den Hauptbahnhof gut ergänzen. Seit Ende 2012 ist schon ein Teil der Hochleistungsstrecke Wien-Salzburg in Betrieb. Durch den Lainzer Tunnel und den Wienerwaldtunnel kann man in 25 Minuten in St. Pölten sein. Von zwei

wurde auf vier Gleise erweitert, die Kapazität wurde verdoppelt. In Wien endende Züge werden teilweise noch immer auf den Westbahnhof geführt werden. Es ist geplant, das Regionalzugangebot extrem zu verstärken, so dass zu den Spitzenzeiten mehr Züge angeboten werden. Die internationalen Züge werden über den Hauptbahnhof geführt werden.

Ist vom alten Südbahnhof etwas erhalten worden?

Einige Objekte sind unter Denkmalschutz gestellt worden, wie zum Beispiel der Markuslöwe. Er wird am neuen Hauptbahnhof wieder aufgestellt. Die Computerkunstinstallation „Die Augen“ vom Linzer Konzept- und Medienkünstler Kurt Hofstetter werden vom Zentrum für Kunst und Medientechnologie in Karlsruhe übernommen.

Wenn man nach Deutschland blickt, gibt es dort teilweise noch wunderschöne Bahnhofsrelikte. Gibt es sie in Österreich auch?



Leider nicht, der Nordbahnhof war ein solches Gebäude. Diese typischen klassizistischen Bahnhöfe wurden hauptsächlich in den 60er Jahren abgerissen. Man könnte auch sagen, gut so, sonst könnte man sie jetzt nicht mehr abreißen. In Salzburg gab es ein Projekt mit einer unter Denkmalschutz gestellten Bahnhofshalle. Sie wurde wunderschön restauriert – aber der Kostenpunkt war hoch.

Was war am Projekt schwierig umzusetzen?
Die Herausforderung am Anfang war das Projekt selbst. Wir wussten noch nicht, was wir genau bauen, hatten keine Genehmigungen, aber wussten schon, wann das Eröffnungsband durchgeschnitten werden sollte. Das Terminkorsett war von Anfang an gegeben. Wir mussten Ende 2012 in Teilbetrieb gehen und Ende 2014 den Vollbetrieb aufnehmen – ein Ding der Unmöglichkeit, dachten viele. Wenn wir zum Beispiel eine Verzögerung in der Genehmigungsphase gehabt hätten, wäre es auch nicht so gekommen. Aber das Projekt war politisch gewollt – ers-

te Pläne zum Hauptbahnhof in dieser Lage gab es schon 1939.

Was waren die schönen Momente während des Projektes?

Ich sage schon großspurig, so ein Großprojekt wird es in dieser Form nicht so schnell wieder geben. Glücksmomente gab es einige: Als wir die UVP-Einreichung geschafft haben – zeitgerecht, als wir die Baugenehmigung bekommen haben und auch, dass wir das Projekt im Kostenrahmen halten können. Es hat auch Bürgerinitiativen gegeben, die gegen dieses Projekt gewettert haben. Schließlich wird mitten in der Stadt ein Großprojekt organisiert. Die ÖBB hat ihr Bestes gegeben und die Bevölkerung sowie umliegende Gebietskörperschaften rechtzeitig eingebunden. Wir haben 2005, als wir nur rudimentäre Pläne hatten, schon Ausstellungen gemacht, zweimal im Jahr finden Bezirksforen statt und wir haben einen eigenen Ombudsmann installiert.

Was ist für Sie bis 2015 noch zu erledigen?
Momentan bin ich für die Vorplätze

zuständig – sie werden von der Stadt Wien auf Kosten der ÖBB errichtet. Hier betreue ich die Vergaben bis hin zu den Bauarbeiten. Nebenbei bin ich noch für die 34b Prüfung verantwortlich, die Betriebsbewilligung die UVP begleitend läuft. Es gibt noch genug zu tun. Später folgen dann noch die Abrechnungen.

Was kostet der Bahnhof?

Anfangs hatten wir eine Kostenschätzung von circa einer Milliarde – das war zu teuer. Nach zwei Taskforces zur Kostenreduktion lagen wir 2008 im Kostenrahmen von 967 Millionen Euro. Heute, weitergeschrieben, bei circa 1,2 Milliarden Euro. Da ist nicht nur der Bahnhof, sondern auch die ganzen Technikgebäude, die Gleisbrücken, Tragwerke und Über- und Unterwerfungen inbegriffen.

Wie wird es weitergehen nach dem Abschluss des Großprojekts?

Die ÖBB baut noch andere Projekte. Genau weiß ich noch nicht, was auf mich zukommen wird.

Wie schätzen Sie die Tendenzen im Personentransport ein?

Ich glaube, es wird immer mehr zu intermodalem Verkehr kommen: Kurze Strecken mit dem Fahrrad oder dem Auto, mittlere Distanzen mit dem Zug und erst lange Distanzen mit dem Flugzeug. Als ich 2005 zur ÖBB gekommen bin, ist man vier Stunden 20 Minuten von Wien nach Salzburg gefahren. Heute fährt man zwei Stunden und 22 Minuten. Damals hat es sich noch ausgezahlt, dass Geschäftsreisende von Wien nach Salzburg geflogen sind – heute passiert das nicht mehr. Auf der Westverbindung, der Gewinnstrecke der ÖBB, nehmen die Passagierzahlen stetig zu.

Wie entwickelt sich der Güterverkehr?

Der Just-in-time Transport verursacht noch Probleme. Dem versucht die ÖBB entgegen zu wirken, unter anderem durch den Bau des neuen Containerterminals in Wien Inzersdorf. So wird versucht das Güteraufkommen vermehrt auf die Schiene zu bringen.

Fahren Sie selbst auch gerne Zug?

Natürlich. Zwar nicht sehr häufig, aber ich fahre sehr gerne Zug.

ÖBB
INFRA



Mehr als ein Projekt.

Wir haben GROSSES mit Ihnen vor!

Die ÖBB-Infrastruktur AG ist ein modernes Unternehmen und schafft alle Voraussetzungen für eine sichere, umweltfreundliche, nachhaltige und leistbare Mobilität. Das Kerngeschäft besteht im Bereitstellen einer bedarfsgerechten und zuverlässigen Bahninfrastruktur sowie dem sicheren und pünktlichen Betrieb des Eisenbahnverkehrs.

Mit rund 16.300 MitarbeiterInnen trägt die ÖBB-Infrastruktur AG die Verantwortung für ein modernes Schienennetz in Österreich und ist gleichzeitig einer der größten Arbeitgeber Österreichs.

Wir bieten Ihnen einen interessanten und abwechslungsreichen Job mit Eigenverantwortung in einer sehr stabilen Unternehmensgruppe, die fix im österreichischen Markt verankert ist.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an:
Frau Cornelia Ammer (cornelia.ammer@oebb.at)

oebb.at/bb



Get the App!

erhältlich im iTunes App Store & Google Play Store



DoRIS mobile
bringt Schifffahrtsservices auf Ihr Handy

- » Pegelstände
- » Schleusenstatus
- » Streckenverfügbarkeit
- » Nachrichten für die Binnenschifffahrt
- » Kartenübersicht
- » Push Service
- » Seichtstellen



viadonau

DoRIS

bm

Co-financed by the European Union
Trans-European Transport Network (TEN-T)



Verpackungsfolie

- aus Holzfaser gewonnen
- kompostierbar
- zertifiziert biologisch abbaubar
- nachwachsender Rohstoff
- ausgezeichneter Erhalt der Aromen



Durch die Verwendung von **Cellulose-Folie** konnten wir unserer Umwelt seit 2008 mehr als **100 Tonnen** Plastik ersparen.

Das wächst wieder!

Wasseranalyse an der BOKU



Verschmutztes Trinkwasser? Fragen zum Abwasser? – Die modernen Labors des Instituts für Siedlungswasserbau, Industriewasserwirtschaft und Gewässerschutz bieten Analysen im Bereich Brauch-, Trink- und Abwasser.

- ▶ Untersuchungen der Wasserqualität
- ▶ Beurteilung der Verfahrenstechnik und Reinigungsleistung von (Aufbereitungs) Anlagen
- ▶ Entwicklung, Optimierung und Validierung innovativer Technologien
- ▶ Umfassende Überwachung von Wasserressourcen, verfahrenstechnischen Anlagen und Gewässerqualität
- ▶ Entwicklung von sensitiven Analyseverfahren für spezielle Mikroschadstoffe uvm.

Zur Ausarbeitung von Lösungen im Umwelt- und Wassersektor steht das interdisziplinäre Team mit langjähriger Erfahrung gerne zur Verfügung.



Kontakt:
 Department für Wasser-Atmosphäre- Umwelt
 Institut für Siedlungswasserbau,
 Industriewasserwirtschaft und Gewässerschutz
 Telefon: +43 +1 47654/5804
 E-Mail: sig-labor@boku.ac.at
 Internet: www.wau.boku.ac.at/sig-labor.html

EVENTS

10 Jahre UBRM – Die Geburt war leichter als das Danach

Peter Schwarzbauer, UBRM-Urgestein, Mitbegründer und ehemaliger Programmbegleiter, blickt zurück auf 10 Jahre UBRM.

Text: Peter Schwarzbauer

Entstehen des Studiums

BOKU-Studien waren meist auf eine bestimmte Ressource und technisch orientiert. Aufgrund der Machtverhältnisse bei Ressourcenverteilungen innerhalb der BOKU und der Art, wie Studienkommissionen damals liefen (quasi eine Art „Selbstbedienungsladen“) drohten die WiSo-Fächer „unter die Räder“ zu kommen. Deshalb taten sich die entsprechenden Institute zusammen, um ein neues Studium zu kreieren.

Die SoWi-Institute machten sich auf die Suche nach einer Studienkommission und wurden bei der Stuko Forst-/Holzfündig. Interessant ist, dass es gerade jene Stuko war, aus deren Reihen später dann die meiste Kritik kam.

Unterstützung gab es außerhalb der SoWi-Institute, von außerhalb nur wenig. Einer, der von Anfang an aber von der Idee begeistert war ist der mittlerweile emeritierte Professor Wolfgang Holzner vom Zentrum für Umwelt und Naturschutz.

Umdrehung der Schwerpunkte

Die WiSo-Lehrveranstaltungen haben in anderen BOKU-Studienprogrammen eher begleitenden Querschnittscharakter. Man braucht diese WiSo-Fächer als Ergänzung, um den Umgang mit den jeweiligen relevanten natürlichen Ressourcen halbwegs managen zu können. Im UBRM-Studium besteht Umkehrung der obigen Argumentation: Man braucht die naturwissenschaftlichen und technischen Fächer als Ergänzung, um halbwegs zu wissen, was man managt.

Konflikte

Die im Vergleich zu anderen Studienrichtungen stark steigenden Studierendenzahlen führten in der Folge zu internen Konflikten, die vor allem folgende Hintergründe hatten:



Umpalumpa-Band 2010 im TÜWI; v.l.n.r. Christoph Kutzer (UBRM Stv., später ÖH-Vorsitzender), Peter Schwarzbauer, Thomas Gravogl (UBRM-Student), Martin Forster (UBRM-Student)

- ▶ Ressourcenverteilung (Studierendenzahlen sind ein wesentlicher Faktor für die interne Verteilung von Ressourcen)
- ▶ Angst um Verlust der „Technik“-Lastigkeit, da auch für den UBRM-Master der Titel eines/r „Dipl.Ing.“ vergeben wird.
- ▶ „Die nehmen ja anderen Studienrichtungen die Studierenden weg“ (Kaum jemand – weder bei den Bachelor- noch bei den MasterbeginnerInnen hätte etwas anderes an der BOKU studiert, wenn es UBRM nicht gegeben hätte).
- ▶ Angst um Chancenverluste „traditioneller“ StudienabgängerInnen am Arbeitsmarkt.

Zum Vorwurf der Oberflächlichkeit:

Innerhalb der BOKU wird von den NaturwissenschaftlerInnen häufig der Vorwurf erhoben, das Studium sei oberflächlich, die Leute „lernen ja nichts“. Das ist eine typische Reaktion von NaturwissenschaftlerInnen, da das UBRM-Studium deutlich mehr WiSo-Fächer aufweist als andere BOKU-Studien.

Reaktion auf Studierendenzahlen

„Wie sollen die alle einen Job bekommen?“ Keiner fragt, ob sie angesichts bestehender Kapazitäten eine qualita-

tiv hochwertige Ausbildung bekommen können – das wäre die wichtigere Frage.

Dieses Studium stellte natürlich viele Selbstverständnisse der BOKU in Frage, wie zum Beispiel die Ausrichtung auf einen bestimmten Arbeitsmarkt und die immer noch technische Ausrichtung

Ich behaupte, ohne dass ich das empirisch beweisen kann, dass noch ein anderes Element mitspielt, warum das Studium von einigen Personen und Institutionen mit „Argusaugen“ betrachtet wird. Die BOKU gilt insgesamt als eine „konservative“ Uni, an der die Einflüsse konservativer politischer Kräfte immer noch ziemlich hoch sind. Diesen Kräften ist wahrscheinlich ein so bunter und politisch viel heterogener Haufen ein gewisser Dorn im Auge.

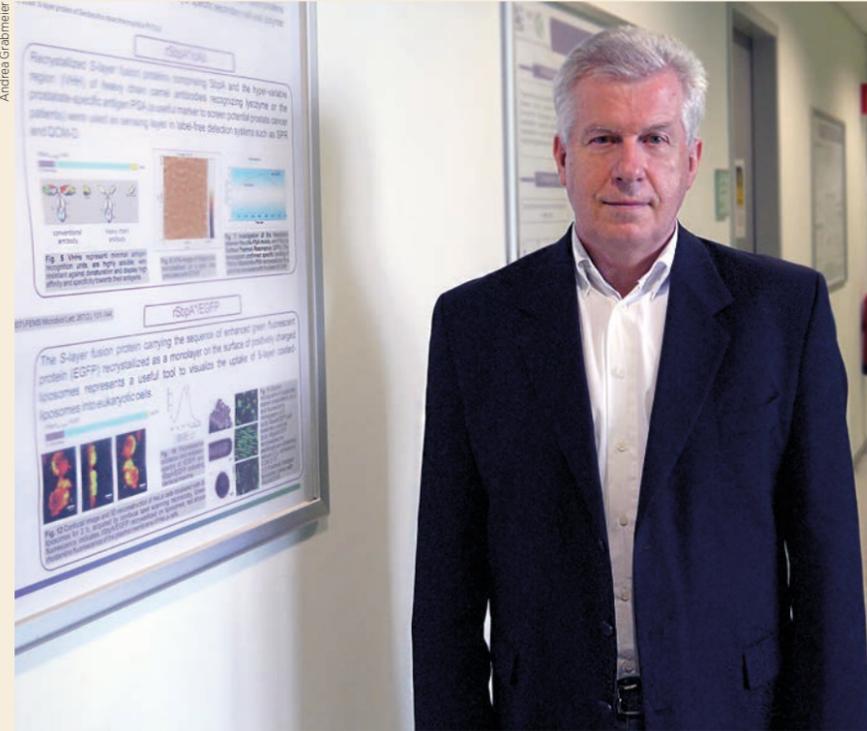
Anekdote am Schluss

In einer UBRM-Lehrveranstaltung fragte der LVA-Leiter die Studis in abfälliger Weise: „Wie heißt euer Studium eigentlich – UMPALUMPA oder so, nicht?“

Darauf haben wir, Teile der Studienrichtungsververtretung, UBRM-Studierende und meine Wenigkeit die „UMPALUMPA-Band“ gegründet, die mehrmals im TÜWI aufgetreten ist.

Pensionierte Professoren im Interview

Interviews: Andrea Grabmaier



Paul MESSNER

An der BOKU seit 1980
Institut für Biologisch inspirierte
Materialien

Lehrveranstaltungen: Prokaryotic
Glycoconjugates and Disease
(mit C. Schäffer); Mitwirkung bei
den Lehrveranstaltungen Methoden der
Ultrastrukturforschung sowie Biological
Nanosciences and Nanotechnology

Was war der Schwerpunkt Ihrer Forschungsarbeit?

Während meiner gesamten Forschungstätigkeit an der BOKU widmete ich mich dem Themengebiet der bakteriellen Zelloberflächenstrukturen (S-Schichten). Neben der ultrastrukturellen Analyse lag der Schwerpunkt der Arbeiten auf der chemischen und molekularbiologischen Charakterisierung der Glykosylierung (Anknüpfung von Zuckern) dieser bakteriellen Proteine. Dank der erfolgten Förderung

der Projekte durch den Wissenschaftsfonds (FWF) konnten im Lauf der Jahre über 220 Publikationen zu grundlagen- und anwendungsorientierten Fragestellungen veröffentlicht werden.

Was waren die Highlights Ihrer BOKU-Arbeitszeit?

Ein sehr wichtiger Schritt am Anfang meiner Laufbahn war ein Erwin-Schrödinger-Stipendium des FWF für einen Forschungsaufenthalt in Kanada. Dadurch wurden viele berufliche und auch persönliche Beziehungen mit ExpertInnen im Arbeitsbereich „bakterielle Proteinglykosylierung“ geknüpft. Eine weitere wichtige Entwicklung ergab sich durch die Teilnahme am internationalen Doktoratsprogramm „Bio-ToP“ des FWF an der BOKU. Ich war einer der 14 Principal Investigators der ersten Förderphase und hoffe sehr, dass die bevorstehende zweite Phase nun ebenfalls vom FWF bewilligt werden wird.

Wie beschreiben Sie die Studierenden von heute im Vergleich zu früher, als Sie zu lehren begonnen haben?

Der Wissensfortschritt in den letzten 35 Jahren war enorm und hat sich auch im Umgang mit den Studierenden niedergeschlagen. Da meine Vorlesungen für Studierende in höheren Semestern angeboten wurden, kamen nur interessierte HörerInnen. Der kleinere Rahmen dieser Vorlesungen trug daher wesentlich zu einem sehr positiven Arbeitsklima bei.

Möchten Sie den StudentInnen noch etwas mitteilen?

Meines Erachtens ist es ganz wichtig, Auslandserfahrung zu sammeln und auf die entsprechenden Fremdsprachkenntnisse von Anfang an zu achten.

Was ist Ihr liebster BOKU-Platz/Ort/Raum?

Durch die Übersiedelung des Departments in die Muthgasse hat sich die Raumsituation im Laborbereich verbessert. Neue Geräte konnten angeschafft werden. Von der Umgebung her hat der Standort Türkenschanze natürlich mehr geboten – aber jedes Ding hat zwei Seiten – und der rasche wissenschaftliche Austausch mit den KollegInnen am VIBT in der Muthgasse bietet natürlich viele Vorteile.

Werden Sie trotz Pensionierung noch an der BOKU anzutreffen sein?

Natürlich betreue ich meine Doktoranden, die im nächsten Jahr ihre Dissertationen fertigstellen werden, bis dahin weiter. Auch eine Projektmitarbeit mit der Nanoglykobiologie-Gruppe im kleinen Rahmen ist geplant. Bei Lehrveranstaltungen am FH Campus Wien, Fachbereich Bioengineering, die zum Teil an der BOKU in den Laboren am Standort Muthgasse abgehalten werden, kann ich die Erfahrungen meiner wissenschaftlichen Forschung an die zukünftigen Studierenden weitergeben.



Peter LIEBHARD

An der BOKU seit 1976
Department für Nutzpflanzenwissenschaften, Abteilung Pflanzenbau
Lehrveranstaltungen: Pflanzliche
Produktion, Bodenbearbeitung und
Bodenschutz, Nachwachsende
Rohstoffe 1, Umweltaspekte in der
Pflanzenproduktion

Werden Sie trotz Pensionierung noch an der BOKU anzutreffen sein?

Aufgrund der zu betreuenden Master- und Dissertationsarbeiten bleibe ich in nächster Zeit in der Lehre in ausgewählten Fächern wie Nachwachsende Rohstoffe, Bodenbearbeitung und Bodenschutz sowie Umweltaspekte in der Pflanzenproduktion tätig.

Woher stammt der Bezug zu Ihrem Fachgebiet?

In meiner Kinderzeit in einem Bergbaubetrieb auf 1.050 Metern Seehöhe

war vieles knapp. Ein weltweit steigendes ausreichendes Bereitstellen von Lebens- und Futtermitteln bei Erhaltung einer lebenswerten Umwelt wurde mir bereits während meiner Mittelschulzeit ein Anliegen.

Was waren die Highlights Ihrer BOKU-Arbeitszeit?

Der zum Teil steile berufliche Aufstieg vieler meiner DiplomandInnen sowie die Rückmeldung im Beruf stehender AbsolventInnen bezüglich Wissensvermittlung und Anregung zu kritischem Denken. Auch die Umsetzung und Anerkennung meiner „Basisarbeiten“ in der Rekultivierung bei der Rotschlammkatastrophe in Ungarn, bei der Rekultivierung belasteter und zerstörter Böden in Rumänien sowie bei Bodenschutzmaßnahmen in zentralasiatischen Ländern.

Wie beschreiben Sie die Studierenden von heute im Vergleich zu früher, als Sie

zu lehren begonnen haben?

In der Motivation und Zielsetzung gab es kaum Veränderungen, am ehesten noch in der Artikulation studentischer Anliegen.

Ihr Vorgänger?

Mein Lehrer Prof. Otto Steineck hat mich als innovativen Studenten und Mitarbeiter in sein Team geholt. Für die Präsentation der Abteilung nach außen gab es immer genug andere KollegInnen – ich stand nie gerne in der ersten Reihe.

Was ist Ihnen persönlich wichtig?

Zeitgemäßes Fachwissen und kritische Beurteilung der eigenen und der vorgegebenen Meinungen.

Was ist Ihr liebster BOKU-Platz/Ort/Raum?

Während meiner Studentenzzeit war man als Student in der Bibliothek ein „Störender“. Das freundliche Bereitstellen weltweiter Fachliteratur in einem offenen Haus in ruhiger Atmosphäre in unserer Bibliothek der Universität für Bodenkultur Wien darf nicht selbstverständlich werden und ist für mich ein unschätzbbares Gut und ein bedeutender Ort.

Haben Sie ein Motto?

Bei Niederlagen stetiges Weiterarbeiten an den gesetzten Zielen; vernetztes Denken und Fairness.

Womit werden sie sich in Ihrer Pension beschäftigen?

Kreatives Arbeiten ist nicht an einen bestimmten Lebensabschnitt oder an einen speziellen Arbeitsplatz gebunden. Derzeit laufen Projekte, bei denen ich federführend mitarbeite und ich hoffe, dass noch weitere Forschungsk Kooperationen dazukommen. Gerade in der Pflanzlichen Produktion gibt es weltweit und auch in Österreich durch scheinbar kurzzeitige wirtschaftliche Vorteile eine Entwicklung, die meiner Meinung nach der Erhaltung einer generationsüberschreitenden landwirtschaftlichen Bewirtschaftung entgegenläuft. Der Boden und der Lebensraum sind Allgemeingut. Dies möchte ich zukünftig wesentlich deutlicher aufzeigen als bisher.



Sind Sie bereit?

Interview: Gudrun Schindler

M. Hedwig Nora Pauer OCist, BOKU-Absolventin im Bereich Landwirtschaft, ist dem Ruf Gottes gefolgt und hat sich für ein Leben im Kloster entschieden. Im Interview spricht die neu gewählte Äbtissin der Zisterzienserinnenabtei Marienfeld über ihre Berufung, das Leben im Kloster und ihren neuen Aufgaben.

Sie sind bereit - waren wiederholt Ihre Worte bei der Weihe zur Äbtissin. Wozu sind Sie bereit?

Die Äbtissin verspricht, der Gemeinschaft zu dienen. Sie erklärt sich bereit, das ihr anvertraute Kloster und die Schwestern in geistlichen und zeitlichen Belangen zu führen, in Treue zu ihren Gelübden und zur Ordensregel, in Treue zum Lehramt der Kirche und den Konstitutionen des Zisterzienserordens. Nach dem hl. Benedikt sieht der Glaube in der Äbtissin die Stellvertreterin Christi im Kloster. Als Symbol dafür trägt sie das Pectorale (Kreuz).

Was bedeutet es für Sie im Kloster zu leben?

Jede Berufung ist ein Geheimnis zwischen Gott, der sich in liebender Erwählung einem Menschen zuwendet, und dem Berufenen, der mit seinem ganzen Sein Antwort auf den Ruf Gottes geben möchte. Ziel meines Lebens als Ordensfrau ist es, Zeugnis zu geben für Gottes Größe und Allmacht, Schönheit und Liebe. Unsere erste und wichtigste Aufgabe ist das Gebet, dem wir täglich mehrere Stunden widmen: im Chorgebet, in der persönlichen Meditation und Schriftlesung sowie in der

Feier der Eucharistie, in der das klösterliche Leben jeden Tag seine Quelle und seinen Höhepunkt findet.

Die Bindung an eine konkrete Gemeinschaft (durch das Gelübde der Stabilität) ist ein wesentliches Merkmal benediktinischen Ordenslebens. Richtig verstanden ist diese Selbstbeschränkung eine bewährte Hilfe zur Erlangung wahrer innerer Freiheit und Selbstentfaltung. Das klösterliche Gemeinschaftsleben ist eine Schule der Liebe nach dem Vorbild der Urkirche. Als Zisterzienserinnen verpflichten

wir uns auch, von unserer Hände Arbeit zu leben; so können wir uns mit unseren Talenten und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen, fühlen uns solidarisch mit den Menschen in der Welt und haben teil am Schöpfungswerk Gottes. Konkret verdienen wir in Marienfeld unseren Lebensunterhalt mit unserer Paramenten- und Kerzenwerkstätte sowie mit der Betreuung von Gästen. Ein großer Obst- und Gemüsegarten ermöglicht weitgehende Selbstversorgung.

Wie sehen Sie nun Ihre Funktion als Äbtissin, was sind Ihre Aufgaben und Ziele? Das „Regierungsprogramm“ einer Äbtissin des Zisterzienserordens ist das Evangelium und die Ordensregel des hl. Benedikt. Die Äbtissin ist Hirtin und Mutter ihrer Gemeinschaft, sie ist das Einheit stiftende Band. Sie trägt Sorge für alle Bedürfnisse; sie ist Ratgeberin und Helferin, Lehrerin auf dem geistlichen Weg; sie ist aber auch Verwalterin des Klosterbesitzes und trägt als Oberin eines rechtlich selbstständigen Klosters Mitverantwortung für den Gesamtorden.

Persönlich werde ich – in Kontinuität zu meiner Vorgängerin – die kontemplative und marianische Ausrichtung unserer Gemeinschaft fortführen. Der Gründungsintention des Klosters entsprechend besteht unsere Aufgabe nicht in sichtbaren sozialen Werken oder pastoralen Diensten, sondern im einfachen Dasein einer Schwesterngemeinschaft in Gebet und Arbeit. Indem wir die großen Anliegen von Kirche und Welt und die vielen uns anvertrauten persönlichen Anliegen vor den Herrn tragen, ist unser Leben auch in der Verborgenheit der Klausur missionarisch wirksam.

Wann haben Sie sich für diesen Lebensweg entschlossen? Gab es ein spezielles Erlebnis? Wie sind Sie zu dem Standort Marienfeld gekommen?

Ich stamme aus einer gläubigen katholischen Familie und habe nie aufgehört, meine religiöse Überzeugung zu praktizieren. Was den Ordensberuf betrifft, gehöre ich dennoch zu den „Spätberufenen“ und bin froh und dankbar für die Erfahrungen, die ich zunächst in Studium und Berufsleben machen konnte.



Äbtissin Dipl.-Ing. M. Hedwig Pauer OCist wurde am 21. Mai 2014 – nach dem altersbedingten Rücktritt ihrer Vorgängerin – vom Konventkapitel der Abtei Marienfeld zur 2. Äbtissin des Klosters gewählt. Die Benediktion (Äbtissinnenweihe) erteilte ihr der Generalabt des Zisterzienserordens Mauro-Giuseppe Lepori OCist am 11. Juli 2014, Fest des hl. Benedikt von Nursia, in der Abteikirche von Marienfeld. In dem feierlichen Ritus werden der Äbtissin nach dem Weihegebet die Insignien ihres Amtes übergeben: das Regelbuch des hl. Benedikt, der Ring und der Äbtissinnenstab.

Mein Weg ins Kloster ist eng verbunden mit der 1969 wiederbelebten Wallfahrt in Maria Roggendorf (unweit von Hollabrunn) und dem damit verbundenen religiösen Aufbruch besonders unter Jugendlichen. Durch die daraus hervorgegangene Klostergründung Marienfeld, für deren Bau ich mich zunächst materiell engagiert habe, erkannte ich den eigenen Ruf zum Ordensleben immer klarer, und zwar von Anfang an ganz konkret für dieses neue Kloster, dessen Entstehungsgeschichte ich mitgetragen habe. Im November 1978 bin ich schließlich in die Vorarlberger Mutterabtei Mariastern – Gwiggen eingetreten; 1982 wurde ich mit sieben Mitschwestern zur Neugründung nach Marienfeld entsandt.

Sie haben an der BOKU Landwirtschaft studiert und auch nach Abschluss in der Branche gearbeitet. Was haben Sie genau gemacht? Haben Sie während des

Studiums je gedacht, einmal im Kloster zu leben?

Nach meinem Studienabschluss (Landwirtschaft und das damals im Entstehen begriffene Studienprogramm Grünraumgestaltung) habe ich ab Jänner 1973 beim Amt der NÖ Landesregierung gearbeitet (Abteilung Raumordnung). Erst in diesen Jahren (also am Beginn einer gesicherten beruflichen Laufbahn) ist in mir der Ruf zum Ordensleben wach und immer deutlicher geworden.

Viele Menschen fragen sich nach dem Sinn des Lebens, haben Sie eine Antwort? Glauben Sie an Reinkarnation?

Die Vorstellung von Reinkarnation lehne ich ab, weil sie mit dem katholischen Glauben nicht vereinbar ist. Den Sinn des Lebens sehen wir Christen darin, Gott zu erkennen, Ihn zu lieben, Ihm zu dienen; und wir haben das wunderbare Ziel vor uns, dass wir – erlöst durch Jesus Christus – nach unserem irdischen Leben einmal mit Leib und Seele auferstehen und für die ganze Ewigkeit in der Liebe des dreifaltigen Gottes geborgen sein werden!

Was ist Gott für Sie? „Unter Deinen Schutz und Schirm“ ist Ihr Wahlspruch: ist damit Gott gemeint?

Gott ist für mich nicht etwas oder eine Idee. Er ist für mich ein wunderbares, liebendes DU. Er ist Ursprung, Sinn und Ziel aller Schöpfung und damit auch meines Lebens. Er ist ewig und unendlich vollkommener Geist und einer in drei Personen. Durch seine Selbstoffenbarung in der Menschwerdung seines Sohnes Jesus Christus kann ich sein innerstes Wesen erkennen: Gott ist die LIEBE, die mich erlöst hat, und der ich die Antwort meiner Liebe geben möchte.

Der vollständige Beginn des ältesten Mariengebets, dessen Anfangsworte ich als Wahlspruch gewählt habe, lautet: „Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, heilige Gottesmutter“. Ich habe damit mich selbst und unsere Klostergemeinschaft erneut unter den Schutz der Gottesmutter Maria gestellt – in der Tradition unseres Ordens, in dessen Spiritualität Maria von Anfang an einen bedeutsamen Platz eingenommen hat.

Innovation in der Veredelungsindustrie

Die Werke der Garant Tiernahrung gehören zu den größten und modernsten Mischfutterwerken Österreichs. Dort wird ein vollständiges Sortiment produziert – von Nutztierfutter über Pferde- und Wildfutter bis zum Fischfutter. Seit der Gründung 1954 haben sich sowohl die Produktionsmenge als auch die Produktpalette maßgeblich erweitert. Anlässlich zum 60-jährigen Jubiläum hat BOKU alumni das neue Firmengebäude am Betriebsstandort Pöchlarn besichtigt und Christoph Henöckl, Geschäftsführer von Garant Tiernahrung, interviewt.



Garant präsentiert sich mit dem modernen Firmengebäude ganz offensichtlich neu. Können Sie erzählen, was alles passiert ist? Was sind Ihre Ziele?

Der Vertrieb von Mischfutter wandelt sich mit der Strukturentwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe. Früher basierte der Vertrieb auf regelmäßigen Besuchen durch unsere AußendienstmitarbeiterInnen, die das Sortiment präsentiert haben. Die LandwirtInnen werden jedoch immer professioneller und parallel dazu muss auch die Beratung immer intensiver werden. Garant bietet gemeinsam mit den Lagerhäusern als wichtigsten Vertriebspartnern ein Gesamtpaket, das von der gezielten Hofanalyse bis hin zu Workshops reicht. Zu unserem Konzept der Ge-



Christoph Henöckl, Geschäftsführer

samtbetreuung zählt auch unser neues Firmenzentrum. Dieses bietet viel Raum sowohl für den täglichen Dialog mit unseren VertriebspartnerInnen sowie KundInnen, als auch für Veranstaltungen mit ExpertInnen. Unser Ziel ist es, die tierische Veredelung und die Tierernährung durch das neue Garant.

Haus noch besser spürbar und erlebbar zu machen.

Wovon wird die Futtermittelbranche derzeit geprägt? Wie wird die Zukunft sein? In der westlichen Welt befindet sich die Agrarwirtschaft grundsätzlich auf einem sehr hohen Niveau. Dennoch gibt es selbst in Europa durchaus große Unterschiede zwischen den Märkten, beispielsweise zwischen Holland und Österreich. Auf der einen Seite gibt es in der tierischen Veredelung Großbetriebe mit 500 und mehr Zuchtsauen und auf der anderen Seite dominieren Familienbetriebe mit 50 Sauen. Wir sind daher mit einer Polarisierung und einem internationalen Wettbewerb konfrontiert, die sich in Zukunft weiter

verstärken werden. Wir stehen ganz klar zur Landwirtschaft in Österreich und sehen es als unsere Aufgabe, die heimischen Betriebe bestmöglich mit unserem Know-how zu unterstützen. Betrachtet man den europäischen Mischfuttermarkt, so gab es Verschiebungen zwischen den Tierarten, insgesamt ist der Markt aber kaum gewachsen. Dennoch bin ich überzeugt, dass der Markt noch Potenzial hat, insbesondere in Spezialsegmenten wie Fischfutter.

In welchen Bereichen haben Sie BOKU-AbsolventInnen beschäftigt und welches Wissen benötigen sie für die Tätigkeit in Ihrem Unternehmen?

Derzeit hat Garant insgesamt rund 180 MitarbeiterInnen. Darunter sind auch zwei BOKU-Absolventen sowie AbsolventInnen der Fachschule Weihenstephan und der Veterinärmedizin. Zudem sind wir derzeit auf der Suche nach weiteren zwei bis drei AbsolventInnen. Dabei suchen wir in allen Arbeitsbereichen kompetente und engagierte MitarbeiterInnen, die mit Fachverstand Lösungen im Interesse unserer KundInnen erarbeiten.

GARANT TIERNÄHRUNG

Geschäftsführung:	Dipl.-Ing. Christoph Henöckl
MitarbeiterInnen:	Gesamt rd. 180, davon 2 BOKU-Absolventen
Eigentümer:	RWA Raiffeisen Ware Austria AG
Beteiligungen:	agromed Austria GmbH
Standorte:	Zentrale & Produktionsstandort Pöchlarn Produktionsstandort Aschach/Donau Produktionsstandort Graz
Vertriebspartner:	Österreich: Lagerhaus-Genossenschaften Europa (v.a. CEE): über Partnerunternehmen
Umsatz:	131 Mio. Euro (2013)
Absatzmenge:	320.000 Tonnen (2013)
Marken:	Garant Qualitätsfutter (Nutztierfutter) Aqua-Garant (Fischfutter) Trophy Äsungsergänzung (Wildfutter) Pegasus Horse Feed (Pferdefutter) AlpenKorn (Biofutter)



Gar lustig ist das Jägerleben. Davon können Sie mehr als nur ein Lied singen?

Ihre Entwicklung als Jäger, Ihr Zugang zu den vielfältigen jagdlichen Herausforderungen, die unvergesslichen Jagdhöhepunkte, die Beschreibung Ihres (Traum) Reviers. All das gehört zu einem erfüllten Jägerleben und ist es wert, ansprechend dokumentiert zu werden. Ihre jagdliche Vita sollte keinesfalls in Ihrer Jagdhütte fehlen!

Erfahrene Biografin unterstützt Sie bei der Erstellung Ihrer persönlichen Jagdchronik als gebundenes Buch.

Ideal als Gemeinschaftsgeschenk für Jubilare!

Biografie-Werkstatt im Wienerwald
Telefon: +43 (0)664 / 8124190
www.biografie-werkstatt.com

Auf/Umstieg



Stephanie VON PFUEL
Bürgermeisterin
von Tüßling

Die 53-jährige Forstwissenschaft-Absolventin wurde zur ersten Bürgermeisterin ihrer Heimatgemeinde Tüßling, Deutschland gewählt. Die Adelige ist weiters Ehrenbotschafterin für SOS-Kinderdörfer und im Ausschuss des Bayerischen Waldbesitzerverbandes, als TV-Moderatorin, Autorin, Event-Veranstalterin und Gutsverwalterin tätig.



Gabriele HERZOG
Austropapier

Gabriele Herzog ist neue Geschäftsführerin der Austropapier, der Interessensvertretung der Österreichischen Zellstoff- und Papierindustrie. Die Kärntnerin studierte Forstwirtschaft und begann ihre Berufslaufbahn als Koordinatorin der Plattform Forst-Platte-Papier. Weitere Stationen waren unter anderem PEFC Austria, die Raiffeisen Ware Austria AG und die Esterházy Gruppe, von wo sie Anfang Juni zu Austropapier wechselte.



Hannes DIEM
EQ-BOKU-VIBT GmbH

Im Juni wurde Hannes Diem, alumni Ehrenmitglied, zum Geschäftsführer der Equipment BOKU Vienna Institute of Biotechnology GmbH bestellt. Die EQ-BOKU-VIBT GmbH wurde 2010 gegründet und ist eine Gesellschaft der BOKU, die unter anderem wissenschaftliche Großgeräte für Forschungsprojekte erwirbt und diese an Forschungseinrichtungen, Start ups und Unternehmen vermietet.

Einstieg ...



Manuel FILZWIESER
Kulturpark Eisenstrasse-Ötscherland
Projektmanager

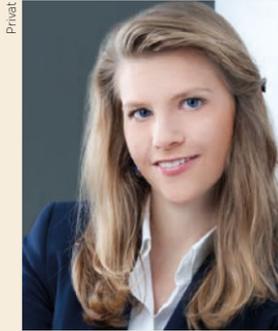
Schon im Bachelorstudium (Biodiversität und Ökologie) in Graz merkte ich, was für interessante und komplexe Themen Fischhabitate und die erfolgreiche Fischzucht sind. Somit belegte ich das Masterstudium Applied Limnology auf der BOKU. Mein Wunschziel war es, sowohl im Sektor Aquarienfischzucht als auch bei Speisefisch die Wildbestände zu schützen und die für den Menschen relevanten Fischarten zu züchten. In meiner Tätigkeit im alpinen Mostviertel koordiniere ich das Projekt „Wasser.Fisch. Mensch“ und biete interessierten Menschen Grundkurse zur Fischzucht, Basisberatungen eines Ziviltechnikers, Exkursionen etc. an – mit dem Ziel, die Anzahl der FischzüchterInnen in der Region zu erhöhen. Weiters ermittle ich mittels einer Machbarkeitsstudie die mögliche Umsetzung einer zentralen Zucht und Schlachtung in der Region. Es ist ein extrem interessantes und abwechslungsreiches Projekt!



Sabine PRUCKNER
BIOMIN Holding GmbH
Technical Manager Schwein

Der Zuchtsauen-Betrieb meiner Eltern weckte die Leidenschaft zur Landwirtschaft in mir und so wollte ich nach der Handelsakademie unbedingt etwas in diese Richtung weitermachen. Daher begann ich schließlich das Bachelorstudium Agrarwissenschaften und aufgrund meines Interesses zu Tieren und dessen Verhalten und Stoffwechselfvorgänge machte ich meinen Master in Nutztierwissenschaften. In meiner Position bei Biomin als Technical Manager Schwein bin ich genau in meinem Element. Ich schreibe im Schweinebereich wissenschaftliche Artikel und arbeite bei Feldversuchen mit. Was mir besonders gut an meinem Tätigkeitsfeld gefällt ist, dass ich sowohl in der Theorie als auch in der Praxis tätig bin.

... durch alumni vermittelt
www.alumni.boku.ac.at/jobs



Elisabeth OLISCHAR
Bundesministerium für Land-
und Forstwirtschaft, Umwelt und
Wasserwirtschaft
Assistenz im Ministerbüro

Mit Dezember 2013 habe ich mein Masterstudium Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur abgeschlossen. Einen konkreten Schwerpunkt habe ich nicht gesetzt, da ich viele unterschiedliche Themengebiete sehr spannend fand. Besonders faszinierend ist für mich jedoch die Gestaltung des öffentlichen Raumes. Sinnvolle Gestaltung/Planung und der verantwortungsbewusste Umgang mit unserer Umwelt und Umgebung sind Anliegen, die mir besonders wichtig waren und nach wie vor sind. Die Kombination der Schwerpunkte Politik und Nachhaltigkeit ist bei meinen Aufgaben im Ministerium für ein lebenswertes Österreich perfekt vereint. Seit April 2014 darf ich das Team im Ministerbüro unterstützen. Das Aufgabenfeld ist sehr vielfältig – von Terminorganisation über Recherche-, und Koordinierungstätigkeiten mit Themen-Fokus Ressourcenmanagement, Abfall/Altlasten und Verkehr/Mobilität bis zur Organisation von Dienstreisen.



Johannes SCHMIED
Teak Holz International AG
Country Project Manager Costa Rica

Bereits früh wollte ich wissen, wo Rohstoffe und Produkte herkommen. An der BOKU absolvierte ich den Bachelor und vertiefte mein Wissen im Master Natural Resources Management and Ecological Engineering mit Fokus auf Sustainable Business. Zusätzlich studierte ich an der WU Wien IBWL. Meine Bachelorarbeit handelte von Investitionen in den Rohstoff Holz. Bei meiner täglichen Arbeit im Plantagenmanagement der Teak Holz International AG kümmere ich mich um die Kultur der Plantagen, die Kommunikation mit ForstarbeiterInnen und KollegInnen sowie den Verkauf und Absatz mit Kunden. Ein besonderer Anreiz ist die Interkulturalität: Die Tätigkeiten in Costa Rica fordern mein Spanisch und ich erlebe die exotischen Naturlandschaften sowie die Kultur des Landes hautnah. Ich freue mich, in einem jungen Team im Bereich der Rohstoffe arbeiten zu dürfen, weil die Produktion des Holzes im Vordergrund steht und letztlich zu einem Endprodukt wie Möbel verarbeitet wird.

Berichtigung zur Ausgabe 2/2014

Vera Pachtrog ist als Referentin für Pflanzenschutz bei der Landwirtschaftskammer Niederösterreich tätig.

Auf/Umstieg



Michael SEEWALD
Sozialversicherungsanstalt der Bauern

Als neuer Sicherheitsberater der Sozialversicherungsanstalt der Bauern ist Michael Seewald schwerpunktmäßig für die Beratungs- und Informationstätigkeit in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, Schulen und bei landwirtschaftlichen Veranstaltungen verantwortlich. Zuvor war Seewald bei DuPont Pioneer und der BP Austria AG tätig.



Thomas RESL
Bundesanstalt für
Agrarwirtschaft

Mit 2. Mai 2014 wurde Thomas Resl zum Direktor der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft bestellt. Der Agrarökonomie-Absolvent gründete ein Ingenieurbüro für Landwirtschaft und Agrartechnik sowie eine Unternehmensberatung bevor er zuletzt im Kabinett des ehemaligen Bundesministers Nikolaus Berlakovich für den Bereich Landwirtschaft verantwortlich war.



Andreas THURNER
Landwirtschaftskammer
Österreich

Seit Februar 2014 leitet Andreas Thurner das Brüssel-Büro der Landwirtschaftskammer Österreich. Der Absolvent des Diplomstudiums Landwirtschaft war zuvor 4 Jahre als Referent für Tierische Erzeugnisse in der LK Österreich tätig. Mit Juni 2014 wurde der 33-jährige Kärntner vom Rat der Europäischen Union zum Mitglied des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses ernannt.

Sponsionen & Promotionen

VOM 26. UND 27. JUNI 2014
Alumnimitglieder sind hervorgehoben *



SPONSIONEN

LEBENSMITTELWISSENSCHAFT UND -TECHNOLOGIE

BRÄNDLE Johanna
DÜRR Katharina
SACKL Elisabeth
WANG Jun
* WURBS Philipp

BIOTECHNOLOGIE

COUPERUS Anna Marejke
DÜRKOP Mark Robert
KEUSCHNIG Christoph
KHORSAND Nazli
KÖRBEL Anna
* SCHOTT Martin
* THALLER Patricia
TSCHEPPE Angelika Uta Elke
* ZAHRL Richard

SAFETY IN THE FOOD CHAIN

EBNER Stephan
* FRITZ Eva-Maria

LANDSCHAFTSPLANUNG UND LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

* ASAMER Philipp
FELDBACHER Elisabeth
GRÖTZL Brigitte
HAMMERER Andrea
* HÖLZL Kristina
HUDLER Andreas
JACHS Viktoria
* KENNEY Lisa
* KIENEGGER Julia
* KLEINE Michaela
LIEBL Ursula
* MALLINGER Anna
RAUCH Bernadette
* SCHOBER Lena
THÜRINGER Barbara

ANGEWANDTE PFLANZENWISSENSCHAFTEN

ASSINGER Thomas
BRUNHUBER Christina

* HANL Martina
HARANT Michael
* STERNECKER Clemens
THOMA Wilfried

NUTZTIERWISSENSCHAFTEN

ENZENHOFER Stefanie
PICKER Lisa
PRUCKNER Sabine
* SCHINDECKER Sylvia Maria

AGRAR- UND ERNÄHRUNGSWIRTSCHAFT

* FEUERHAKE Christof
* GRUBER Marlene Elisabeth
* HÁJEK Agnes Maria Elisabeth
* OSTERKORN Maria
* PARTL Anna-Maria
* WENINGER Lukas

ÖKOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT

SCHWED Bernhard

AGRARBIOLOGIE

BATTISTI Claudia
WEISSENBOECK Anna

WILDTIERÖKOLOGIE UND WILDTIERMANAGEMENT

* FRIEDL Johanna
GRUBER Stephanie Bernadette
* NAESBY Katharina

FORSTWISSENSCHAFTEN

FRIEDL Georg
GEORGE Jan-Peter
* HUBER Christoph
* WINDISCH Katrin
Siehe Kommentar der ÖBf Seite 37

HOLZTECHNOLOGIE UND MANAGEMENT

* GÜNTHER Eva
* JAUk Günther

MOUNTAIN RISK ENGINEERING

LEF Richard

STOFFLICHE UND ENERGETISCHE NUTZUNG NACHWACHSENDE ROHSTOFFE

ALLMER Martina
GÖBL Christoph
* HÖHER Martin
* NAGELHOFER Klaus

ALPINE NATURGEFÖSTERAHREN / WILDBACH- UND LAWINEN-VERBAUUNG

REISCHENBÖCK Gerald

INDIVIDUELLES MASTERSTUDIUM

* POHL Walther
PÖLLINGER Bettina
VETTER Simon

UMWELT- UND BIO-RESSOURCENMANAGEMENT

BECSI Benedikt
GLANNER Bettina
HUBER Stefan
* KÖNIG Katharina
POLT Renate

NATURAL RESOURCES MANAGEMENT AND ECOLOGICAL ENGINEERING

HARTL Marco

KULTURTECHNIK UND WASSERWIRTSCHAFT

* ANIBAS Markus
BUCHINGER Stefanie
HAAS Kathrin
METZLER Miriam
* REDEN Georg
RIEGLER Sebastian
* RINDLER Rolf
WERNIG-PICHLER Leonhard

LANDMANAGEMENT, INFRASTRUKTUR, BAUTECHNIK

NEUGEBAUER Nikolaus Christoph

PROMOTIONEN

GRILLBERGER Rana
* HASENHINDL Christoph
JADHAV Vaibhav
JANESCH Bettina
* KRONDORFER Iris
LAPIN Katharina
LAUTERBÖCK Benjamin
* MATIASCH Lydia Maria
* RIEGLER Martin
SCHEFFKNECHT Susanne
* SCHMÖGER Elisabeth
SIEBENHOFER Bernhard
TINTNER Johannes
* ÜCISIK Mehmet Hikmet
* VARGA Elisabeth

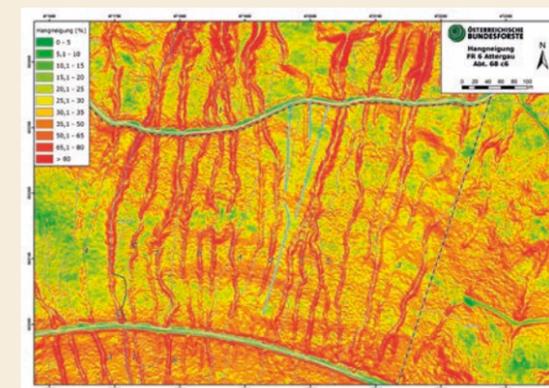
Herzlichen Dank an alle Eltern, Verwandte und Bekannte der AbsolventInnen für die Geldspenden am Alumni-Sektstand. Die Spendensumme von insgesamt EUR 1.077,20 kommt dem Verein Kindergruppen BOKU zugute, der Studierenden und MitarbeiterInnen der BOKU eine ganzjährige Kinderbetreuung bietet und von den Eltern verwaltet wird.

Zeitnahe Fernerkundung

Von Susanne Langmair-Kovács

Landinformationen aus der Luft zu gewinnen, ist und bleibt ein komplexes Unterfangen, dem sich die BOKU erfolgreich verschrieben hat. Die aktuelle Masterarbeit von Katrin Windisch (siehe Sponsionen & Promotionen) hat wichtige Erkenntnisse gebracht. Ihr Ziel war es, nur auf Basis von Fernerkundungsdaten Höhenzuwachs und Oberhöhe von Waldbeständen zu ermitteln und daraus deren Ertragsklasse abzuleiten. Trotz der smarten Kombination zweier Methoden, nämlich Airborne Laser-Scanning (ALS) und digitaler Photogrammetrie auf Basis von Stereo-Luftbildern, war die Aussagekraft der Ergebnisse noch nicht zufriedenstellend. Während die erstellten Kronenhöhenmodelle dichte Waldstrukturen sehr gut wiedergeben, sind bei Lücken und Bestandesrändern noch methodische Verbesserungen vonnöten. Es sind also weitere wissenschaftliche Anstrengungen gefragt.

Gefragt ist aber auch – zumindest in der forstlichen Praxis – die Aktualität der Daten. ALS-Daten sind (noch) so teuer, dass im öffentlichen Auftrag erst eine österreichweite Abdeckung realisiert wurde. In vielen Gebieten Österreichs liegt die Aufnahme der ALS-Daten bereits mehrere Jahre zurück. Der Termin für eine Nachführung des Datensatzes ist ungewiss. Digi-



Teuer, aber punkto Geländebeschaffenheit aufschlussreich: aus ALS-Daten erzeugte Hangneigungsdarstellung

tale Luftbilder, die im Bereich der Oberflächenmodellierung für zahlreiche forstliche Anwendungen eine viel versprechende Alternative zu ALS-Daten darstellen, werden in Österreich „von Staats wegen“ im Dreijahresabstand aufgenommen. Der Trend geht in Richtung Verkürzung des Intervalls – sofern die finanziellen Mittel vorhanden sind. Sie bereitzustellen und damit der Fernerkundung zeitnah Daten zur Verfügung zu stellen, ist keine abgehobene Forderung!

Die Autorin ist Nachhaltigkeitsbeauftragte der Österreichischen Bundesforste AG. susanne.langmair@bundesforste.at



Die Karrieremesse der WU, TU Wien und BOKU

Do., 20. 11. 2014
Messe Wien, U2 Krieau
www.careercalling.at



JETZT REGISTRIEREN UND VORTEILE SICHERN!



How would it be to live and work in Bedford, UK ?

In 2006, Nicole Unger – a BOKU alumna – embarked on an adventure and moved to the United Kingdom. Starting from zero, finding a place to live, meeting new people... Was it worth the effort? In this interview the Environmental Sustainability Scientist talks about living and working abroad.

Interview: Andrea Grabmaier



The Butterfly Bridge – a modern pedestrian suspension bridge – is a famous Bedford town landmark.



Nicole Unger

How did you get your job at Unilever?
I ended up at Unilever by accident. I was not looking for a job but saw an open position at Unilever for someone who knows about life cycle assessment on a mailing list. I applied more or less for fun. At that time I was just finishing my PhD in Ireland and I was tempted to spend some more time abroad before going back to Vienna.

What are your responsibilities in your current position?
I am a life cycle manager, which means I support the company with sustainability expertise on a tactical and strategic level in order to achieve business objectives. Unilever's size and diverse portfolio (foods, home and personal care products) allow me to work on a

plethora of topics such as agriculture, chemicals or packaging. I also support the sustainability strategies of brands and provide evidence for claims. I particularly enjoy representing Unilever at external industry and trade groups.

Where do you see cultural differences in attitude towards work?
I think this depends on where in the country and in which sector you work. London and particularly the financial sector is a very different work place from the rest of the country. Overall I think people are more mobile and are happy to move for jobs. Something I needed to get used to at Unilever is that everything is on first name basis and titles are hardly ever used. As I work a lot with people who are based around

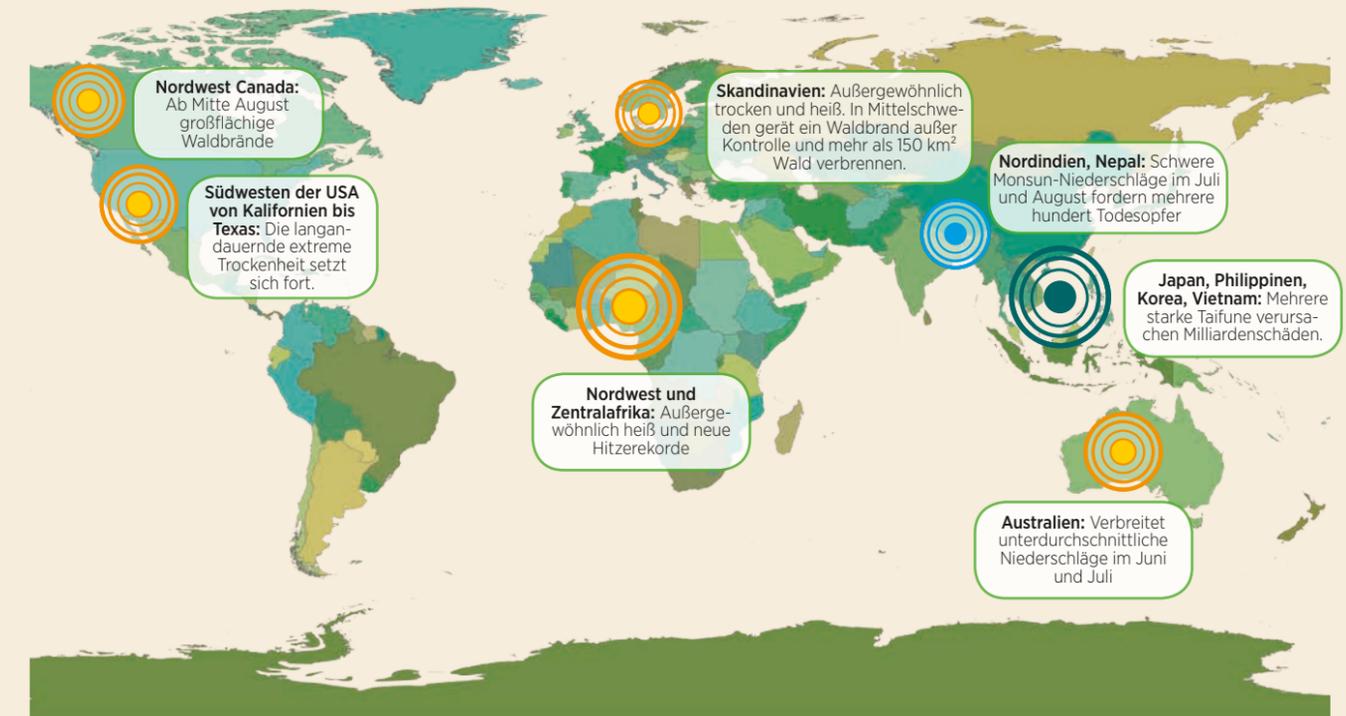
the world and who I have never seen in person I needed to get used to that at first. People are also very generous when it comes to foreigners speaking English, even if it is not perfect.

What do you enjoy most about life in the UK?
We have lovely friends here and there seems to be something going on all the time. I really like visiting old estate houses (think of Downton Abbey) and exploring the history behind them. I can also spend a lot of time in British bookshops. It is nice seeing TV programmes and films in the original English version. And while there are pre-conceptions about food in England, the Indian cuisine is very good and there is an Indian restaurant at every corner.



WorldWideWeather – der BOKU Klimaticker

Herbert Formayer und Helga Kromp-Kolb
Institut für Meteorologie



Der Sommer 2014 wird den meisten ÖsterreicherInnen als „verregnet“ in Erinnerung bleiben, dabei begann er äußerst sonnig und trocken. In der zweiten Junihälfte stellte sich die Witterung jedoch langfristig um. Das Azorenhoch konnte sich nicht über Mitteleuropa etablieren und so gelangten im weiteren Verlauf des Sommers feucht-milde atlantische Luftmassen zu uns in den Alpenraum. Diese feucht-schwülen Luftmassen führten immer wieder zu Niederschlägen, meist in Form von Gewittern. Diese konnten durchaus heftig ausfallen. Zwischen 30. und 31. Juli führten organisierte Gewitter in Niederösterreich und dem Nordburgenland zu zahlreichen lokalen Überflutungen. In Podersdorf wurden innerhalb von sechs Stunden 137 Millimeter Regen gemessen. Heftige Gewitter kamen im ganzen Bundesgebiet vor und führten zu kleinräumigen Überschwemmungen und Vermurungen. In Abb. 1 ist die Wasserführung des Brixenbaches

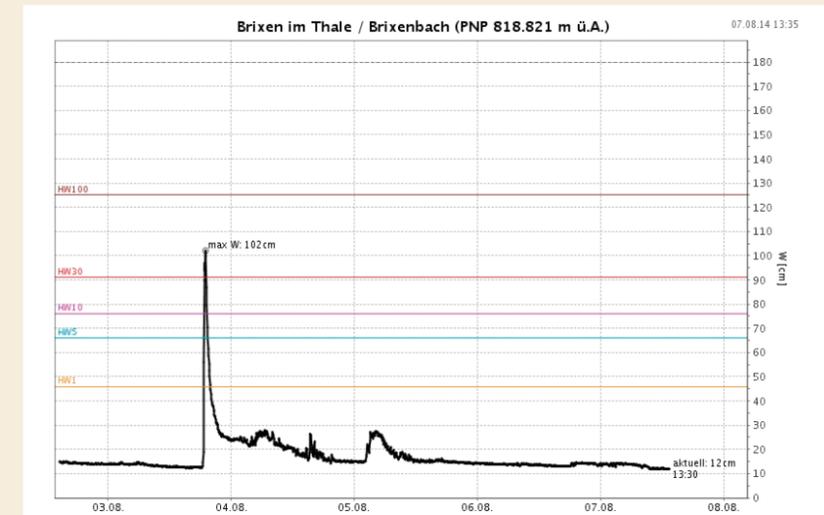


Abb. 1: Abflussverhalten des Brixenbaches in Tirol Anfang August. Am Abend des 3. August schwillt der Bach in Folge eines schweren Gewitters innerhalb kürzester Zeit auf mehr als 1 Meter Wassertiefe an. (Quelle: Hydro Online Tirol)

in Tirol dargestellt. Der Bach mit dem Einzugsgebiet von etwa 10 Quadratkilometer reagiert sehr stark auf ein lokales Gewitter und innerhalb kürzester Zeit wird ein Abfluss mit einer mehr als

30-jährigen Wiederkehrwahrscheinlichkeit erreicht. Trotz des häufigen Niederschlags war der Sommer 2014 normal temperiert und teilweise sogar etwas zu warm.

Beiträge der AbsolventInnenverbände

Brainstorming mit dem UBRM-Alumni



Mit vielen kreativen Ideen startete der UBRM-Alumni in den Sommer. Am 13. Juni feierte das Studium Umwelt- und Bioressourcenmanagement den 10. Geburtstag. Diese Gelegenheit nutzte der frisch gegründete UBRM-Alumni, um mit Studierenden und AbsolventInnen in angenehmer Atmosphäre zu plaudern. Im Rahmen eines offenen Weltcafés sammelten wir die Wünsche und Erwartungen an den Verein. Vernetzung und Erfahrungsaustausch sind eindeutig Hauptanliegen. Die regen Diskussionen zeigten deutlich, wie wichtig das Thema Arbeitsmarkt für Studierende bereits während der Ausbildung ist. Alle waren sich einig, dass hier der UBRM-Alumni als Brückenbauer dienen soll. Ideen zur praktischen Umsetzung reichen von Online-Plattformen, Stammtischen oder Wandertagen bis hin zu einer österreichweiten AbsolventInnen-Karte. Um die gesammelten Vorschläge auch visuell ansprechend darzustellen, haben wir dazu eine Wordcloud erstellt.

Die nächsten Schritte und Events plant das Vorstandsteam am UBRM-Alumni-Klausurwochenende im Spätsommer. Wir freuen uns jederzeit über weitere Vorschläge und Anregungen an ubrm-alumni@boku.ac.at

Informationen rund um das Angebot und die Ziele des UBRM-Alumnis, Fragen zur Mitgliedschaft, eine kurze Vorstellung des Vorstandsteams und vieles mehr findet ihr auf unserer Homepage unter www.ubrm-alumni.boku.ac.at.



Terminankündigungen des Agrarabsolventenverbands

ABSOLVENTINNENSTAMMTISCH AN DER BOKU

Wann: Dienstag, 14. Oktober 2014 um 18 Uhr
Wo: Universität für Bodenkultur, Exnerhaus, Peter-Jordan-Straße 82, 1180 Wien

Referent: DI Johann Steinwider, Abteilungsleiter für Risikobewertung, Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit

Thema: Wie sicher sind unsere Lebensmittel: Risikobewertung und Risikowahrnehmung zur Lebensmittelsicherheit

Um Anmeldung wird gebeten:
Birgit.Weinstabl@lebensministerium.at

EINLADUNG ZUR VOLLVERSAMMLUNG

Am Mittwoch, den 19. November 2014
 im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Marmorsaal, 1. Stock, 1010 Wien, Stubenring 1

- 17 Uhr Beginn der Vollversammlung
- ▶ Bericht: Aktuelles von der Universität für Bodenkultur: Rektor Martin Gerzabek
 - ▶ Bericht der Obfrau und weiterer Vorstandsmitglieder
 - ▶ 18.45 Uhr Vortrag: Bundesminister DI Andrä Rupprechter
- Anschließend lädt BM Rupprechter zum Buffet im Foyer.



BMLFUW / Karl Michalicki



28. Seminar „Kulturtechnik und Wasserwirtschaft – heute“ und Vollversammlung am 10. November 2014

Der KT-Verband lädt am 10. November 2014 ab 13 Uhr alle Mitglieder sehr herzlich zum 28. Seminar „Kulturtechnik und Wasserwirtschaft – heute“ unter dem Motto „Abfallwirtschaft und Altlastensanierung“ an der Universität für Bodenkultur (Wilhelm-Exner-Haus – EH05) ein. Das Seminar steht unter der Leitung von Univ. Prof. DI Dr. Marion Huber-Humer und Priv.-Doz. DI Dr. Kerstin E. Scherr. Die Veranstaltung bietet einen Einblick in die Thematik der Altlastensanierung, welche neuen Horizonte für Prävention, Management, Wiederherstellung/Sanierung und die Wiedereinbindung der gewonnenen Werte in den Wirtschaftskreislauf in Zukunft möglich sind.

Im Anschluss findet ab 17 Uhr die Vollversammlung des KT-Verbandes ebenso im Wilhelm-Exner-Haus statt, bei der unter anderem langjährige Verbandsmitglieder mit der Goldenen Ehrennadel des Verbandes ausgezeichnet sowie der Julius-Kar-Preis und das Etertec-Stipendium verliehen werden. Beim anschließenden gemütlichen Ausklang wird auch dieses Mal der Austausch der TeilnehmerInnen untereinander nicht zu kurz kommen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.ktverband.at.



KT-Verband

Crowd funding Projekt zoll+ „spontan“

Spontan meint ohne zu zögern, von selbst und aus freien Stücken. Nach der letzten zoll+ Ausgabe „gesteuert“ geht „spontan“ auf die flüchtigen, impulsiven, ungeplanten Aktionen und Reaktionen ein, die (Frei)Raum konstituieren und auch nachhaltig verändern. Über absurde Wuchsorte und die Besonderheit städtischer Spontanvegetation berichten zwei Beiträge aus Wien. Spontane Bilder durch Handys und Digicams sind Inhalt der Fotostrecke und spielen in einem Beitrag über Urban Explorers, die versuchen, verlassene Orte zu dokumentieren, eine Rolle. Ein gewisser Zwang zur Spontanität ist in sogenannten Transitgärten (mobilen Gärten) gegeben und stellt gemeinsam mit dem Beitrag des Kollektives SoliLa einmal mehr die Frage: Wem gehört der öffentliche Raum? Weitere Beiträge thematisieren Stadtentwicklungstendenzen in Istanbul, High Line Parks in New York und Wien, künstlerische Interventionen, Freiraumpfade und vieles mehr.

Ab Mitte Oktober 2014 startet das Crowdfunding Projekt „Spontan“ auf der Starter-Plattform Startnext. Unter www.startnext.at/spontan kann die Produktion der 24. Ausgabe von zoll+, ganz im Sinne von spontan – von selbst, ohne zu zögern und aus freien Stücken – unterstützt werden. Bei erfolgreicher Finanzierung warten spannende Dankeschöns auf die UnterstützerInnen. www.startnext.at/spontan www.foruml.at/zoll www.facebook.com/foruml.at



Barbara Maly



Stift Geras

ForstAlumni: Generalversammlung 2014



Der Verband der Österreichischen ForstakademikerInnen lädt seine Mitglieder am 26. September 2014 zur Generalversammlung in das Stift Geras im Waldviertel. Die Versammlung beginnt um 8.30 Uhr in den Stiftsräumlichkeiten, anschließend wird Wirtschaftsdirektor DI Ludwig Köck die Wirtschaftsbetriebe des Stiftes (Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Fischerei) im Rahmen einer Exkursion präsentieren.

Bereits tags zuvor, am 25. September gibt es die Möglichkeit zur Teilnahme am gemeinsamen Abendessen im Stiftscafé (ab 18 Uhr) und anschließenden Kamingesprächen im barocken Ambiente des Stiftes.

Weitere Informationen sowie das Detailprogramm zur Generalversammlung finden Sie auf der Homepage des Forstalumni-Verbandes unter www.forstalumni.at. Die Verbandsleitung freut sich auf eine informative Veranstaltung.

Einen ausführlichen Bericht der Generalversammlung 2014 finden Sie in der nächsten Ausgabe.



alumni

HERBST/WINTER 2014

SEPTEMBER 2014

26.09. 27.09. **Tag der internationalen Alumni alumni-Tag** – der Tag der AbsolventInnen und Treffen der Inskriptionsjahrgänge 1964, 1974, 1984 und 1994
ab 10:00

OKTOBER 2014

16.10. **Richtig Bewerben mit AGRANA**

23.10. **Kombiseminar**
13.00 – 14.30 **Das Bewerbungsgespräch**
Leitfaden und Training
14.30 – 16.00 **Berufsfeld Unternehmensberatung**
Präsentiert von McKinsey&Company

29.10. **Die Führungspersönlichkeit in mir**
9.00 – 17.00 Wie führe ich mich selbst um andere zu führen

NOVEMBER 2014

04.11. **alumni Kinoabend***
18.00 – 21.00 *Exklusiv für alumni-Mitglieder

11.11. **Richtig Bewerben mit PORR**

18.11. **Special*: „Das wilde Herbstmenü“**
18.30 – 21.30 Kochkurs mit regionalen und saisonalen Schmankerln. *Exklusiv für alumni-Mitglieder

20.11. **Career Calling - Die Karrieremesse**
10.00 – 18.00 Die Karrieremesse von BOKU, WU und TU

27.11. **Business-Etikette und Outfit**
13.00 – 17.00 Do's & Dont's im Berufsalltag

DEZEMBER 2014

02.12. **Richtig Bewerben mit BIOMIN**

04.12. **Barbarafest mit Bio-Glühwein**
15.30 – 21.00 Der Erlös unterstützt ein Sozialprojekt

11.12. **CV-Check in der Aula Muthgasse**
10.30 – 12.30 Tipps für Deine Bewerbungsunterlagen

16.12. **Verhandlungstechnik**
9.00 – 16.00 Tipps für Deine Bewerbungsunterlagen

JÄNNER 2015

23.01. **BOKUball** • Organisation: ÖH Boku

Nähere Infos & Anmeldung: www.alumni.boku.ac.at sowie unter alumnievents@boku.ac.at • Tel.: 01/47654-2027

Splitter



Bundesminister Ruppreecher ist neues Ehrenmitglied

Im Anschluss an den Vortrag „Lebenswert.Österreich“ Ende März an der BOKU bekam Bundesminister DI Andrä Ruppreecher die alumni-Ehrenmitgliedschaft von Rektor und Obmann Martin Gerzabek überreicht. Zuvor sprach Ruppreecher über die aktuellen und geplanten Schwerpunkte der österreichischen Landwirtschafts- und Umweltpolitik und sicherte sein aktives Mitwirken als BOKU-alumni zu. Als Ehrenmitglied reiht sich Andrä Ruppreecher an alumni wie Franz Fischler, Reinhard Mang, Luis Durnwalder, Fachverbandsvorstände und Altrektoren. Zuletzt wurde Em. Prof. Hubert Sterba im November 2013 zum Ehrenmitglied des Alumnidachverbands der Universität für Bodenkultur ernannt.

u:books-Notebook-Aktion WS 2014/15

Mitglieder des Alumniverbandes können an der u:book-Aktion teilnehmen und günstige Notebooks von hoher Qualität mit umfangreichem Serviceangebot beziehen. Es kann aus mehreren Notebook-Modellen gewählt werden (ausgenommen Apple-Produkte).

Das nächste u:book-Verkaufsfenster ist vom 22. 09. bis zum 19. 10. 2014 geöffnet. Nähere Informationen finden Sie auf der Ubook-Homepage www.ubook.at.



Add as contact!



Alexandra Keiblinger

Firma/ Position:
Bombardier Aerospace/ Senior Contracts Executive

Was machst du beruflich?
Ich verhandle Flugzeugverträge mit internationalen Fluglinien und betreue sie bis zur Auslieferung der Jets und Turboprops.

Warum bist du auf XING?
Es ist wichtig auf dieser Plattform vertreten zu sein. Im deutschsprachigen Raum ist es das beste Netzwerk für berufliche Kontakte.

Was bringt dir XING?
Man kann sich dort präsentieren und bekommt interessante Einladungen und Jobangebote.

Kann man dich auf XING anschreiben?
Ja

Derzeit sind 701 alumni-Mitglieder auf XING vertreten.
XING-Gruppe: Alumni der Universität für Bodenkultur
www.xing.com/net/pribb1401x/boku/



Splitter

IN MEMORIAM



Friedrich Wassipaul
1926-2014

Em. Univ. Prof. Dipl.-Ing. Friedrich Wassipaul ist am 21. Mai im Alter von 88 Jahren verstorben. Zwanzig Jahre war Friedrich Wassipaul als Professor für Technologie des Holzes an der Universität für Bodenkultur Wien tätig, bevor er 1992 emeritierte. Als gelernter Wagner studierte er Maschinenbau an der TU Wien und verband so handwerkliches mit akademischem Wissen über Holz und seine Bearbeitung.

Nach Abschluss des Studiums und einer Betriebspraxis arbeitete Friedrich Wassipaul als Holztechnologe im eben erst gegründeten Österreichischen Holzforschungsinstitut (heute Holzforschung Austria) und unterrichtete gleichzeitig an der HTBLuVA Mödling in der höheren Abteilung für Holztechnik.

1972 wurde Friedrich Wassipaul als Ordinarius an das Institut für Holzforschung an der Universität für Bodenkultur Wien berufen. Sein Wirken an der BOKU bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1992 war geprägt vom Aufbau der Lehre und der Forschung am Institut für Holzforschung.

Die Vermittlung von holztechnischem Wissen auf Basis seiner präzisen Maschinenbaukenntnisse und der Kontakt zu den Studierenden war ihm ein besonderes Anliegen. Sein präzises Wissen eines Technikers, ein Verständnissgewinn mit Hilfe der Mäeutik und sein hoher humanistischer Bildungsanspruch blieb seinen StudentInnen in steter Erinnerung.

Alfred Teischinger



Acn-Konferenz, Göttingen



Career Con, Palermo

Netzwerk der Alumniverbände

Die Universitäten vernetzen die MitarbeiterInnen der Alumniverbände in jährlichen Konferenzen. So hat BOKU alumni im Mai die Career Con - europaweite Konferenz in Palermo sowie die Acn-Konferenz in Göttingen mit Schwerpunkt deutschsprachiger Raum besucht. In Workshops und Best-Practise Beispielen aus Yale und Massachusetts konnten viele Partnerschaften mit den Alumni Vertretern geschlossen werden.

IN MEMORIAM



Peter Glück
1942-2014

Tief betroffen mussten wir am 3. März von Peter Glück Abschied nehmen. Mit höchstem Engagement und Weitblick hat er als Wissenschaftler und Lehrer die Waldpolitikwissenschaft weit über Österreich hinaus über Jahrzehnte geprägt. Seine Arbeiten sind bis heute richtungsweisend und inspirierend für die ihm folgende Forscherinnen- und Forschergeneration sowie für die Tätigkeit vieler seiner Studierenden.

Nach Abschluss des Diplomstudiums und Doktors an der BOKU (1967), einem Diplomstudium an der University of British Columbia (1972) und der Habilitation

(1977), wurde er 1977 mit nur 35 Jahren zum Ordentlichen Universitätsprofessor für Forst- und Holzwirtschaftspolitik an der BOKU berufen. Dort forschte und lehrte er bis 2005.

Peter Glück war nicht nur stets ein engagierter Lehrender, sondern besaß vor allem die Gabe, Studierende für gesellschaftliche Fragestellungen rund um Wald und Waldwirtschaft zu begeistern und sie zur unvoreingenommenen, wissenschaftlichen Analyse zu führen. Rund 150 Diplom- und 20 erfolgreich betreute Doktorarbeiten sowie Einladungen zu Gastprofessuren an Universitäten in den USA, Finnland, Japan und China zeugen davon.

Besonders hervorzuheben ist Glücks Bedeutung als Wegbereiter eines Paradigmenwandels in der Forstpolitikwissenschaft, hin zu theoretisch fundierten sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Analysen. Damit hat er neue Wege beschritten und neue Perspektiven eröffnet. Seine unvoreingenommene und weltoffene Haltung, seine unabhängige, rationale Herangehensweise und seine Liebe zum Leben haben auch in uns tiefe Spuren hinterlassen und wirken in uns fort.

JOBS FÜR BOKU ABSOLVENTINNEN



DATUM	TITEL	DIENSTGEBERIN	DIENSTORT	STUDIENBEREICH
18.09.2014	Mitarbeiter/in im umwelttechnischen Bereich	GEO-data Ges.m.b.H.	Prottos	KTWw UBRM
18.09.2014	KULTURTECHNIKER/IN	Bichler & Kolbe ZT-GmbH	Eisenstadt	KTWw
18.09.2014	Wissenschaftlicher MitarbeiterIn Molekularbiologie	BIOMIN Holding GmbH	Tulln	LBT
18.09.2014	Technical Director (m/f) Phytogenics	BIOMIN Holding GmbH	Herzogenburg/ Lower Austria	Lw
17.09.2014	Analytiker (m/w) Zell und Molekularbiologie Labor (QC)	Boehringer Ingelheim RCV GmbH & Co KG	Wien	Lbt
17.09.2014	Fachkraft (m/w) „Nothilfe“, ... Projektverantwortung	Welthungerhilfe	weltweit	KtWw Lw UBRM
17.09.2014	Stellenangebote bei PORR	PORR-Gruppe	siehe Inserat	KtWw
16.09.2014	TIEFBAUINGENIER/IN Phytogenics	Straschil & Anselmi ZT GmbH	Wals-Siezenheim	KtWw
16.09.2014	WWF - WATER POLICY OFFICER	WWF Österreich	Wien	KtWw UBRM

Weitere Jobs finden Sie unter <http://alumni.boku.ac.at/jobs>



Karlsplatz wird zum Urban Garden

ORF: 24.04.2014

Auf 2.000 m² entstand durch das Institut für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) ein Schau- und Forschungsgarten. Dieser Raum dient nicht nur, die WienerInnen zu begeisterten Urban Farmern zu machen, sondern auch das Gärtnern in der Stadt wissenschaftlich zu untersuchen. Der „Karls Garten“ ist ein offener Raum der jederzeit betreten werden kann. 50 verschiedene Obst- und Gemüsesorten sowie Getreide wachsen hier und laden zur Mithilfe und beobachten ein.



Wildunfall-Hotspots

Die Welt, 25.08.2014

Ein junges Projektteam vom Institut für Zoologie an der Universität für Bodenkultur forscht zu dem Thema Wildschäden und Wildwechsel-Hotspots. Da es sich um ein Citizen-Science-Projekt handelt, kann sich jeder daran beteiligen. Mithilfe eines Internet-Formulars können registrierte Teilnehmer bekannt geben, wo überfahrene Tiere gesichtet wurden. Die gesammelten Daten sollen gemeinsam mit den Behörden den Schutz gefährdeter Tiere erhöhen und gleichzeitig die Straßen sicherer machen.



Flussperlmuscheln im Osterbach entdeckt

Tips Redaktion, 03.04.2014

Eine bisher noch nicht bekannte Population von Flussperlmuscheln haben Tobias Mayer und Christoph Hauer vom Institut für Wasserwirtschaft, Hydrologie und konstruktiven Wasserbau der Boku Wien im Osterbach entdeckt. Die neuen Lebendfunde sind für die Forscher eine Chance, Lebensraumbedingungen grenzübergreifend unter naturraumähnlichen Verhältnissen zu untersuchen. Somit kann der Erhalt der vom Aussterben bedrohten Muschelart in den heimischen Fließgewässern gewährleistet werden.

Die Sprache der Musik versteht jeder

Von Ingeborg Sperl

Ein fideles Trio als Pars pro Toto: Katharina Ebner aus Salzburg, Alex Köllner und Jörg Kaltenecker aus Niederösterreich sind seit dem Gründungsjahr 2010 Mitglieder der BOKU-Blaskapelle, die inzwischen rund 60 aktive MusikantInnen umfasst.

Das als Verein organisierte Orchester ist über die BOKU hinaus bekannt. Auftritte innerhalb der BOKU – vom Oktoberfest bis zu diversen Eröffnungen, der 140-Jahr-Feier, dem BOKU-Ball sowie dem Bauernbundball und so fort – sorgen für mehr als Auslastung. Die Mitglieder werken ehrenamtlich, Honorare fließen in die Vereinskasse. Damit werden Instrumente, Transportkosten und nicht zuletzt auch die Tracht finanziert, die pro Kopf um die 1.000 Euro kostet. Sponsoren sind daher immer hochwillkommen.



Alex Köllner, Katharina Ebner und Jörg Kaltenecker

Zwischen 20 und 60 MusikantInnen sind an den Konzerten beteiligt, die Proben sind projektbezogen. Mehr als vier Proben für größere Konzerte sind nicht drin, „weil die Leute nicht so viel Zeit haben. Sie müssen ja studieren und Prüfungen ablegen. Daher freuen wir uns sehr, dass wir die Räume im Lehrforstzentrum benutzen dürfen. Ganz hilfreich ist hier die Möglichkeit, intensiv zu arbeiten, da spielen wir quasi ein Wochenende durch“, sagt Alex Köllner.

Die einzige Blaskapelle einer Uni in Österreich ist zwangsweise ein dynamischer Klangkörper, denn die „alten“ Mitglieder, die ihr Studium beendet haben, kommen ja abhanden und man muss neue anwerben. „Das ist gar nicht so dramatisch“, sagt Köllner, „etliche AbsolventInnen bleiben berufsbedingt sowieso in Wien hängen, und uns mangelt es nicht an Nachwuchs.“ Tatsächlich kann die Blaskapelle auch eine Rolle bei der Integration der Erstsemestrigen spielen. Katharina Ebner erinnert sich an ihre Anfänge an der BOKU: „Das war zu Beginn ganz schön hart. Ich musste

mich erst in Wien zurechtfinden und ich hatte keine Freunde hier.“ Erst mit dem Eintritt in die Blaskapelle konnte sie sich besser vernetzen und heimischer fühlen. „Außerdem“, so Ebner, „wäre ich ohne die BOKU-Blaskapelle musikalisch nicht so weit gekommen, dazu hätte es im Heimatverein nicht gereicht.“ Was man bei einer solchen „Freizeitgestaltung“ noch lernt, ist Organisation, und die, so Jörg Kaltenecker, „kann man später im Beruf auch gut brauchen“. Die MusikantInnen kommen aus allen Bundesländern sowie aus Südtirol und Deutschland, und es sind alle Studienrichtungen vertreten, beileibe nicht nur Forst- und Landwirtschaft.

„Die MusikerInnen haben schon in ihren Heimatorten eine Ausbildung erhalten“, sagt Ebner, und das ermöglicht auch ein breites Repertoire. Man spielt neben traditioneller Marschmusik auch Tanz- und Filmmusik. Was gespielt wird – auch symphonische Stücke – entscheiden die Kapellmeister. Die Auftritte in den Bundesländern tragen zum positiven Image der BOKU bei und machen manche Jugendliche

erst auf die BOKU aufmerksam. Dass die BOKU-Blaskapelle bereits mehrere Auszeichnungen und Preise erhalten hat und im ORF-Radio zu hören war sowie bei der vorjährigen Romy-Gala aufspielte, bestärkt die MusikerInnen in ihrer zeitaufwendigen Arbeit.

„Das Schöne ist, dass man mit ausländischen Studierenden, die noch nicht so gut Deutsch sprechen, problemlos kommunizieren kann. Die Musik ersetzt die Sprache und wir verstehen uns“, meint Kaltenecker. 40 Prozent Frauen und 60 Prozent Männer sind für eine Blaskapelle sehr beachtlich, zumal man für die entsprechenden Instrumente ordentlich Kondition braucht. Da geht es nicht nur um musikalisches Können, sondern auch um schiere Muskelkraft.

Was man sich wünscht: „Dass im neuen TÜWI ein entsprechender Seminarraum mit Akustikelementen ausgestattet wird, damit wir, und zum Beispiel auch der BOKU-Chor, dort proben können.“ ■

Links: <http://blaskapelle.boku.ac.at>
www.facebook.com/bokublaskapelle

BOKU Wissensbilanz 2013

Die BOKU hat im Mai ihre gesetzliche Wissensbilanz 2013 veröffentlicht. Die Definitionen der Wissensbilanz-Kennzahlen sind durch die Wissensbilanz-Verordnung festgelegt. Nachfolgend finden Interessierte einen Überblick über die wichtigsten Kennzahlen. Von Horst Mayr



Der Personalstand der BOKU besticht durch den hohen Anteil an drittmittelfinanzierten wissenschaftlichen MitarbeiterInnen. Acht neue ProfessorInnen, darunter eine Frau, wurden im Kalenderjahr 2013 berufen, während im selben Zeitraum eine Karenzierung sowie eine Emeritierung erfolgte. Auch in den kommenden Jahren stehen die Pensionierungen/Emeritierungen einiger ProfessorInnen und DozentInnen an. Der mittelfristige Generationswechsel bedeutet eine spannende Herausforderung für die BOKU und ihre Berufungspolitik.

BOKU PERSONAL ZUM 31. DEZEMBER 2013

	Frauen	Männer	Gesamt
Wissenschaftliches Personal gesamt (in VZÄ)	396,7	646,1	1.042,8
davon ProfessorInnen	14,3	52,9	67,2
davon DozentInnen	20,2	70,7	90,9
davon Assoziierte ProfessorInnen	3,8	16,3	20,1
davon AssistenzprofessorInnen	4,6	8,0	12,6
davon über F&E-Projekte drittmittelfinanzierte MitarbeiterInnen	213,5	272,1	485,6
Allgemeines Personal gesamt	311,1	247,7	558,9
darunter über F&E-Projekte drittmittelfinanziertes allgemeines Personal	50,0	51,1	101,1
Personal gesamt	707,8	893,9	1.601,7

Zum Stichtag 31.12.2013 beschäftigte die BOKU auf sogenannten „Laufbahnstellen“ gemäß Kollektivvertrag 13 AssistenzprofessorInnen sowie 21 Assoziierte ProfessorInnen. Das bedeutet eine Steigerung um acht Personen im Jahr 2013. Im Gegenzug ist die Anzahl an UniversitätsdozentInnen um zwei gesunken.

Die dem Kernprozess Lehre und Weiterbildung zugrunde liegenden Kennzahlen lassen wie in den früheren Wissensbilanzen einen Trend erkennen: Steigende Studierendenzahlen bei nahezu gleichbleibenden Vollzeitäquivalenten des wissenschaftlichen Personals im Bereich Lehre. Die Anzahl der Studierenden steigt seit Jahren kontinuierlich und stark an, in den letzten zwei Studienjahren um immerhin fast 1.300 Studierende (2.A.7), die Zahl der prüfungsaktiven ordentlichen Studierenden konnte im gleichen Zeitraum ebenfalls um fast 800 Studierende (2.A.6) erhöht werden.

Von insgesamt 1.421 Studienabschlüssen im Studienjahr 2012/13 entfallen 773 auf Abschlüsse in Bachelorstudien, 557 auf Abschlüsse in Masterstudien und 89 auf Doktoratsabschlüsse. Zwei Abschlüsse gab es noch in den ausgelaufenen Diplomstudien. Die Gesamtzahl der Studienabschlüsse ist damit erstmals seit Einführung der Bologna-Architektur leicht gesunken, was auf die weggefallenen Diplomabschlüsse und die übliche, relativ starke jährliche Schwankung der Doktoratsabschlusszahlen zurückzuführen ist.

Die Kennzahl (I.C.2) „Erlöse aus laufenden F&E-Projekten“ gehört zu den aus forschungsstrategischer Sicht wichtigsten Kennzahlen der Universität für Bodenkultur Wien. Im Kalenderjahr 2013 konnten in Summe 41,7 Mio. Euro Erlöse an der BOKU verbucht werden.

Fast 28 Prozent der Erlöse können überwiegend Unternehmen, 17,5 Prozent dem FWF, weitere 16 Prozent jeweils überwiegend der Europäischen Union bzw. den öffentlichen Gebietskörperschaften (Bund und Länder) zugeordnet werden. Der Rest verteilt sich vor allem auf die FFG (6,2 Prozent),

STUDIEN UND STUDIERENDE

	2010/11	2011/12	2012/13
Anzahl der eingerichteten Studien (2.A.2)	38	38	38
Anzahl der belegten ordentlichen Studien (2.A.7)	10.843	11.787	12.126
davon Studierende aus der EU	1.366	1.597	1.691
davon Studierende aus Drittstaaten	552	557	537
Prüfungsaktive ordentliche Studierende in Bachelor-, Master- und Diplomstudien (2.A.6)	6.646	7.121	7.428
davon Studierende aus der EU	836	966	1.103
davon Studierende aus Drittstaaten	245	253	236
Anzahl der Studienabschlüsse (3.A.1)	1.265	1.432	1.421
davon Studierende aus der EU	129	156	183
davon Studierende aus Drittstaaten	72	64	76

FORSCHUNGSLEISTUNGEN

	2011	2012	2013
Anzahl der erteilten Lehrbefugnisse (Habilitationen)	10	6	16
Erlöse aus laufenden F&E-Projekten in Mio. Euro (I.C.2)	36,6	35,8	41,7
davon EU	5,1	4,7	6,7
davon FWF	7,4	7,3	7,3
davon „Öffentliche Gebietskörperschaften“	6,2	6,3	6,8
davon Unternehmen	4	6,3	11,6
Anzahl der Veröffentlichungen in SCI-/SSCI-gelisteten Journalen	568	604	684
Anzahl der Veröffentlichungen in sonstigen wissenschaftlichen Fachzeitschriften	271	306	333

„sonstige öffentlich-rechtliche Einrichtungen“ (4,8 Prozent), sowie private Stiftungen und Vereine (9,5 Prozent).

Im Vergleich zu den beiden vorangegangenen Berichtszeiträumen (Kalenderjahre 2012 und 2011) haben sich im Kalenderjahr 2013 wieder deutlich mehr ForscherInnen an der BOKU habilitiert, der Höchststand von 2010 mit 18 Habilitationen konnte fast erreicht werden.

Der in den letzten Jahren für die Universität für Bodenkultur Wien sehr erfreuliche Anstieg bei den „Erstveröffentlichten Beiträgen in SCI-/SSCI-gelisteten Fachzeitschriften“ hat sich auch im Kalenderjahr 2013 im Vergleich zum Vorjahr erfreulicherweise sehr stark erhöht (plus 13 Prozent). Insbesondere diese Publikationskategorie ist aus forschungsstrategischer Sicht ein wichtiger Indikator für die hohe

Forschungsleistung der BOKU-ForscherInnen und letztlich DIE Voraussetzung für die Einwerbung von kompetitiv vergebenen Drittmitteln. Zusätzlich muss erwähnt werden, dass BOKU-ForscherInnen in den vergangenen Jahren sich auch erfolgreich darum bemüht haben, neben in SCI-/SSCI-gelisteten Journalen auch in weiteren referierten Journalen zu veröffentlichen. ■

LINK
Kennzahlen sowie narrative Teile der Wissensbilanz:
www.boku.ac.at/fos/themen/boku-wissensbilanz/boku-wissensbilanz-2013/





SOMMER, KINDER UND DIE BOKU

Ein Rückblick in Wort und Bild und ein besonderer Dank an alle Beteiligten für ihren Beitrag zu den Sommer-Aktivitäten der KinderBOKU.

Von Martina Fröhlich und Daniela Fuchs
Fotos: Julia Ziehesberger, Sarah Wechner, Anna Lisa Neuhauser und KinderBOKU

„**WÄHRINGspiel**“: Gleich zu Ferienbeginn kamen 30 Kinder aus der Nachbarschaft zu Besuch und lernten die Universität an der Türkenschanze, an der sie in ihrem Alltag oft vorbeigehen, „von innen“ kennen.

Die **KinderuniBOKU** wurde von 14.–17. Juli bereits zum sechsten Mal ausgetragen. 90 BOKU-Lehrende bereiteten in insgesamt 50 Lehrveranstaltungen ihre Wissens- und Forschungsgebiete für 932 Kinder im Alter von sieben bis zwölf Jahren auf. Die heurigen Schwerpunktthemen waren „Nachhaltigkeit“ sowie „Klima und Energie“. So wurden zum Beispiel umweltfreundliche Rake-

ten konstruiert und getestet, es wurde der ökologische Fußabdruck einer Banane gemessen und herausgefunden, ob Wasser im Kreis läuft, wie kalt flüssige Luft ist oder wie LED-Technik funktioniert. Die vielen verschiedenen Workshops, Seminare, Vorlesungen und Exkursionen führten die jungen Studierenden an die Türkenschanze, in die Muthgasse, zur Knödelhütte und auf ihrer Suche nach erdgeschichtlichen Spuren durch die Stadt Wien. In der Zeit zwischen den Lehrveranstaltungen konnten die Kinder die Universitätsbibliothek der BOKU und die Poster-Präsentationen der BOKU-Studierenden besuchen, am Bastelstand

kreativ sein und von den Johannitern erfahren, wie ein Hund lernt, ein Rettungshund zu sein. Die Workshops der KinderuniBOKU sind immer sehr begehrt, daher öffnete das DBT in der Muthgasse am Tag nach dem offiziellen Ende der Kinderuni dankenswerterweise abermals seine Labortüren und lud die Kinder von BOKU-Angehörigen ein.

Die **Kinder UNI Tulln** fand heuer von 19.–22. August auf Initiative von „Natur im Garten“ und unter Beteiligung von neun verschiedenen Bildungseinrichtungen das erste Mal statt. Die BOKU beteiligte sich an ihrem Standort Tulln mit sechs Lehrveranstaltungen und gab

den 100 teilnehmenden Kindern etwa die Möglichkeit, den Boden zu „begreifen“ und herauszufinden, „was der Mensch is(s)t“.

An der **KinderUni OÖ** (vormals KinderUni Steyr) boten sieben BOKU-Lehrende an zwei Standorten in Oberösterreich insgesamt neun Lehrveranstaltungen an.

Für Schulkinder von BOKU-Angehörigen organisierte die KinderBOKU in den ersten vier Juliwochen wiederum eine ganztägige **Ferienbetreuung** in Kooperation mit den Kindergruppen der BOKU. Eine kurzer Bericht von

Alexandra und Andrea Waldherr, zwölf und zehn Jahre, die heuer das erste Mal mit dabei waren:

Spaß in den Ferien, das steht bei der Sommerbetreuung für BOKU-Kinder im Mittelpunkt. Ob Schwimmbad, Wald, Spielplatz oder Labor, für jede und jeden war etwas dabei. Wichtig waren aber für die meisten der gute Zusammenhalt in der Gruppe und das gute Verhältnis zu den netten Betreuerinnen. In der KinderuniBOKU-Woche lernten die meisten Kinder freiwillig in den Ferien und arbeiteten bei Workshops, Seminaren und Vorlesungen eifrig mit. Das Einzige, was uns nie in den Sinn kam in den ganzen vier Wochen, war Langeweile. Für uns

waren die Tage in der Gruppe sehr schön und wir freuen uns schon auf nächstes Jahr.

KONTAKT
KinderBOKU
Zentrum für Lehre
Dlⁱⁿ Martina Fröhlich
+43 1 476 54-1033
martina.froehlich@boku.ac.at

Daniela Fuchs
+43 1 476 54-1058,
daniela.fuchs@boku.ac.at

LINK
www.boku.ac.at/lehre/
kinderboku/



Aktuelles aus der Kooperation Von Rosemarie Stangl

Klimafolgen und Klimawandelanpassung – bewährte und neue Kooperationen im ACRP

Während aktuell der 7. Call des österreichischen Klimaforschungsprogramms ACRP ausgeschrieben ist, wurden in ACRP6 positiv evaluierte Projektanträge von BOKU und Umweltbundesamt bereits gestartet. Die Kooperationsvorhaben zur Klimawandelanpassung fokussieren insbesondere die Themen Kapazitätsaufbau und Klimabewusstsein. Die 2014 neu gestarteten Kooperationsprojekte werden nachfolgend skizziert.

PATCH:ES – Private Adaptation Threats and Chances: Enhancing Synergies with the Austrian National Adaptation Strategy (NAS) Implementation

Projektleitung Umweltbundesamt: Abteilung Umweltfolgenabschätzung & Klimawandel
PartnerIn BOKU: Institut für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung
Weitere PartnerInnen: Wegener Center für Klima und Globalen Wandel, Universität Graz, Austrian Institute of Technology – AIT

PATCH:ES widmet sich den Potenzialen und möglichen Gefahren privater Anpassung an den Klimawandel. Im Fokus stehen Landwirtschaft, Tourismus und Privathaushalte.

Projektziele sind die Einschätzung von Entlastungspotenzialen durch private Anpassung für das öffentliche Budget sowie die Identifikation von Konflikten mit anderen politischen Zielen (Klima- und Ressourcenschutz, Energieeffizienz). Eine Klassifikationsmatrix dient dabei als Grundlage, schließlich sind politisch relevante Handlungsempfehlungen zur privaten Vorsorge und Anpassung abzuleiten.



Thinkstock

CC-ACT – Climate change adaptation in municipalities: awareness raising and capacity building for action in Austria

Projektleitung Umweltbundesamt: Abteilung Umweltfolgenabschätzung & Klimawandel
PartnerIn BOKU: Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung, Institut für Wald-, Umwelt- und Ressourcenpolitik, Institut für Meteorologie
Weitere PartnerInnen: siehe Projektberichte

CC-ACT bietet Gemeinden Unterstützung in der Klimawandelanpassung bei Flächenwidmungsplanung, Wasserversorgung oder etwa Katastrophenschutz. Das Projektziel ist die Erstellung von Entscheidungshilfen (Handbuch und Online-Tools) sowie ein Training für MultiplikatorInnen (wie etwa Leader, LA 21, KEM-Regionen, Klimabündnis, RegionalmanagerInnen), das zur Ausarbeitung von Anpassungsmaßnahmen mit und in den Gemeinden befähigt. Das Trainingskonzept und die Ent-

scheidungshilfen werden in zwei Regionen getestet und adaptiert.

AUTreach – Communicating climate aware behaviour to young people in Austria

Projektleitung BOKU: Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit
PartnerIn Umweltbundesamt: Abteilung Umweltfolgenabschätzung & Klimawandel
Weitere PartnerInnen: siehe Projektberichte

AUTreach zielt darauf ab, die Kommunikation von Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen an junge Leute in Österreich zu verbessern. AUTreach greift die im ACRP-Projekt CC-Talk gesammelten Kommunikationsformate für Klimawandelanpassung sowie die erarbeiteten Erfolgskriterien für Klimawandel-Kommunikation auf und erweitert diese spezifisch für die Zielgruppe Jugendliche. Das Klimabewusstsein unter Jugendlichen wird analysiert und positiv stimulierende und alarmierende Informationsformate werden herausgearbeitet und die Ergebnisse in einer Kommunikations-Toolbox gebündelt. ■

Link

Projektberichte www.klimafonds.gv.at/foerderungen/projektberichte/forschung



Christiane Friederichs

Kontakt

DIⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Rosemarie Stangl
rosemarie.stangl@boku.ac.at
www.boku.ac.at/fos/themen/strategische-kooperation-boku-umweltbundesamt/

ePM: Stellungnahmen – Wo sehe ich, wer was gesagt hat?

Gibt es bei einer elektronischen Projektmeldung Anmerkungen oder Hinweise, z. B. „Zusätzlicher Informationsbedarf“, „Korrekturbedarf“, „Begründung für Zurückverweisung“ etc. von den Beteiligten, so können diese Stellungnahmen direkt im System eingesehen werden:

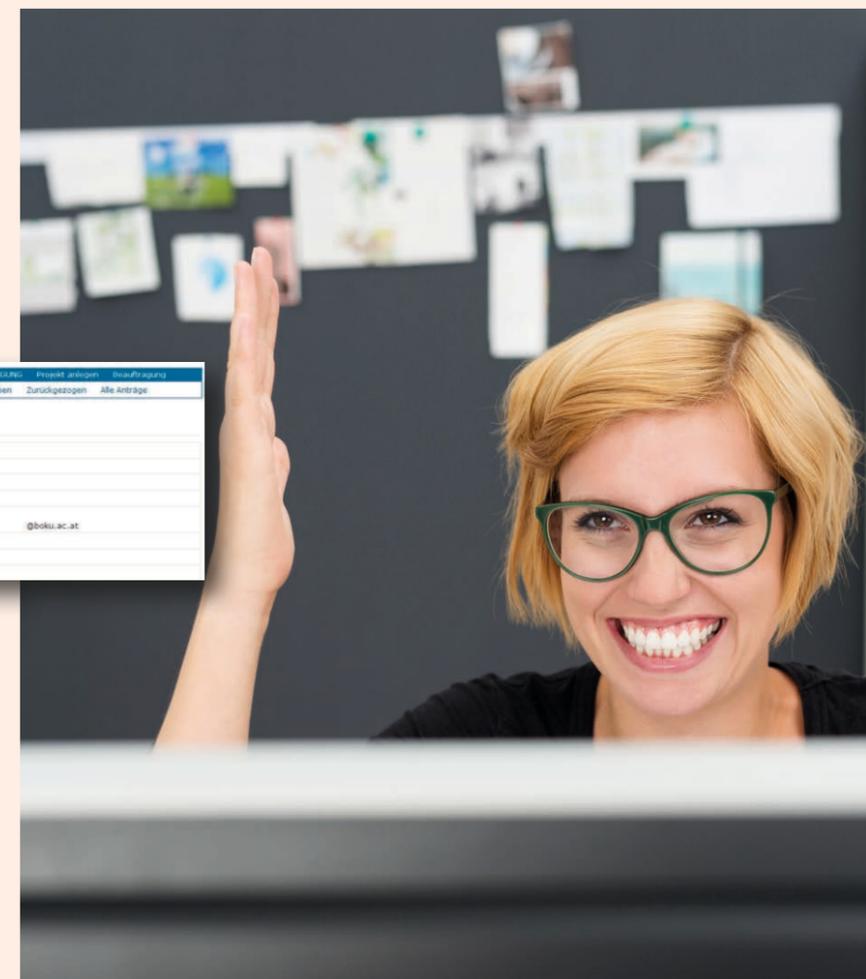
Projektansicht > linkes Seitenmenü > **Workflow Info**



ProjektwerberInnen (PW) haben die Möglichkeit, vor der Weiterleitung eine Anmerkung (A) einzufügen, wenn die Meldung zusätzlicher Erläuterung bedarf. Ein Beispiel hierfür ist das Anlegen einer Meldung in Vertretung (i. V.), weil die/der zukünftige Projektleitende zum Zeitpunkt der Antragstellung noch keine Anstellung an der BOKU hat (A: Warum wurde die Meldung i. V. angelegt? An wen soll die Projektleitung bei Projektstart übertragen werden?).

Der **Forschungsservice (FS)** gibt bei Projekten mit einer BOKU-Projektsumme über 100.000 Euro und bei strategischen Projekten eine Stellungnahme ab.

Die **Institutsleitung (IL)** ist seit Umstellung auf die ePM verpflichtet, zu jeder Projektmeldung eine Stellungnahme abzugeben. Die „Ja/Nein“-Fragen sind in jedem Fall zu beantworten, bei Bedarf kann zusätzlich eine Anmerkung/ein Vorbehalt eingefügt werden.



Fotolia/contrastwerkstatt

Die **Departmentleitung (DL)** ist ebenfalls zu einer Stellungnahme verpflichtet. Es gilt dasselbe wie für die Institutsleitung, eine etwaige Zurückverweisung ist jedenfalls zu begründen.

Controlling (CO) und **Vizektorat (VR)** für Forschung und Internationale Forschungskooperation sind nur in Ausnahmefällen eingebunden. Sie geben eine Stellungnahme bei strategischen Projekten ab bzw. wenn der vom Fördergeber gewährte Overhead unterschritten wird. ■



Susanne Zhuber

„FAQsQ

www.boku.ac.at/fos/themen/faqs/

Kontakt

Forschungsservice
Projektsupport
Mag.^a Tamara Zhuber
tamara.zhuber@boku.ac.at

SPLITTER

Frauen am Land



Das Buch „Frauen am Land – Potentiale und Perspektiven“ zur gleichnamigen Tagung, die von 7.2. bis 9.2.2013 an der Universität für Bodenkultur Wien stattfand, ist im August 2014 beim StudienVerlag erschienen. Der Sammelband umfasst Beiträge, die sich aus unterschiedlichen Blickwinkeln mit den vielfältigen Lebens- und Arbeitsverhältnissen von Frauen in ländlichen Regionen auseinandersetzen. Thematisiert werden gesellschaftliche Erwartungen und strukturelle Barrieren, mit denen Frauen am Land konfrontiert sind.

Weitere Informationen zum Buch und zur Tagung „Frauen am Land – Potentiale und Perspektiven“:

www.wiso.boku.ac.at/inwe/aktuelles/frauen-am-land/

Buchbestellungen:

www.studienverlag.at/page.cfm?vpath=buecher/buchdetail&titnr=5315

Neue Werkzeuge zur Erforschung von Genaktivität etabliert



Die Aktivität von Genen spricht auf Krankheiten und Therapien an und ist daher von zentralem Interesse in der biomedizinischen Forschung. Forscherinnen vom Institut des Chair of Bioinformatics der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) haben jetzt – zusammen mit der U.S.

Food and Drug Administration (FDA) – neue Richtlinien zur Sequenzierung der nächsten Generation erarbeitet, die eine verlässliche Messung von Genaktivitäten auch in verschiedenen Labors erlauben. Damit werden bestehende Technologien ergänzt, um klinische und pharmazeutische Forschung und auch die individualisierte Medizin zu unterstützen.

Science Event: TRANSFORMATION!
WELCHE ENERGIE BRAUCHT DER WANDEL?
TERMIN: 27. NOVEMBER 2014, ORT: RADIOKULTURHAUS, WIEN

Internationale Auszeichnung



Marco Horn, Andreas Steinwider, Johann Gasteiner, Mogens Vestergaard und Werner Zollitsch wurden für ihre Arbeit „Reducing concentrate supplementation in alpine low-input dairy system: response of two dairy cow types“ mit dem Wageningen Academic Publishers Award ausgezeichnet. Untersucht wurden die Auswirkungen einer Reduktion des Kraftfuttereinsatzes in der Milchviehhaltung bei unterschiedlichen Milchkuh-Typen (Brown Swiss und Holstein Friesian) unter alpinen Weidebedingungen. Aufgrund der sich verändernden Rahmenbedingungen – steigende Weltbevölkerung, Sicherung der Lebensmittelversorgung etc. – gewinnt dieses Thema weltweit zunehmend an Brisanz in Praxis, Beratung und Forschung.

20 österreichische WissenschaftlerInnen unter meistzitierten ForscherInnen

In einer von Thomson Reuters erstellten Liste der weltweit rund 3.200 am häufigsten zitierten WissenschaftlerInnen finden sich 20 in Österreich tätige ForscherInnen, so etwa Rainer Blatt, Rudolf Grimm, Peter Zoller (alle Uni Innsbruck), Anton Zeilinger (Uni Wien), Hermann Katinger (BOKU), Michael Wagner (Uni Wien) und Alexander Stark (IMP). Für die



Prof. em. Hermann Katinger zählt zu den meistzitierten WissenschaftlerInnen der Welt.

Liste wurden Zitierungen in Publikationen von 2002 bis 2012 herangezogen. Als Maß für die wissenschaftliche Relevanz der Arbeit von Forschenden zählt neben der Zahl von Publikationen in Fachzeitschriften auch, wie oft diese Arbeiten von anderen FachkollegInnen zitiert wurden.

Danubius Young Scientist Award

Gertrud Haidvogel wurde für ihre wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Umweltgeschichte und ihre großen Leistungen für das EUSDR Flagship Project Danube:Future ausgezeichnet.



Gertrud Haidvogel

Seit 2011 vergibt das BMFWF gemeinsam mit dem Institut für den Donauraum und Mitteleuropa den Danubius Award für außerordentliche Leistungen in der Wissenschaft im Zusammenhang mit der Donauregion. Heuer wurde erstmalig der Danubius Young Scientist Award ausgeschrieben – mit dem Ziel, jüngere exzellente WissenschaftlerInnen aus den Staaten des Donauraumes vor den Vorhang zu holen, und zwar eine Person pro Land. Für Österreich machte Mag.^a Dr.ⁱⁿ Gertrud Haidvogel das Rennen. Haidvogel ist stellvertretende Koordinatorin des Projektes Danube:Future, das als Flagship-Projekt der EU-Strategie für den Donauraum anerkannt ist.

Link www.danubefuture.eu/

Nachhaltige BOKU Start-ups starten durch

Was als Studierendeninitiative begann, ist nun ein nachhaltiges Start-up geworden. **Collective Energy** berät Firmen und Schulen zu gemeinschaftlich finanzierten Photovoltaik-Anlagen. Das Start-up wurde für sein Beteiligungs- und Finanzierungskonzept für erneuerbare Energieanlagen mit dem Social Impact Award und im Rahmen des Greenstart-Wettbewerbs vom Klima- und Energiefonds www.greenstart.at/ ausgezeichnet.

Das **Netzwerk Existenzgründung** in der Landwirtschaft unterstützt insbesondere Hofübergaben außerhalb der Familie. Das Netzwerk möchte die rechtlichen, finanziellen und sozialen Rahmenbedingungen von außerfamiliären Hofübergaben und Existenzgründungen klären, um diese Informationen allen Interessierten zugänglich zu machen. NEL ist Gewinner des ERDgespräche Start-up Preises.

Der **Leihladen** bietet gemeinschaftliche Nutzung von Gegenständen an und fördert damit sozial, ökologisch und wirtschaftlich nachhaltige Konsumformen. Dadurch wird nicht nur Geld gespart und die Umwelt geschont, sondern zusätzlich werden auch der soziale Zusammenhalt und die soziale Interaktion gestärkt. Der „Leila“ hat im Mai 2014 in der Herbststraße, 1160 Wien, eröffnet. Das Leila Start-up war ebenfalls Finalist des Social Impact Awards 2014.

Bisher wurden ca. 20 nachhaltige Initiativen in der Lehrveranstaltung „Start-up- und Unternehmensplanung, Gründungen von Junior Enterprises im Umweltsektor“ an der BOKU entwickelt. Die Hälfte der Teams blieb bestehen und hat ihre Geschäftsidee eigenständig umgesetzt.



Das GutachterInnenteam, die Projektbegleitung der AQ Austria, Departmentleiter Rudolf Krška und die Stabstelle QM beim zweiten Vor-Ort-Besuch am Standort Tulln.

Quality Audit abgeschlossen – QMS der BOKU ist zertifiziert!

Kurz vor Druck dieser Auflage erreichte uns die Meldung, dass das Qualitätsmanagementsystem (QMS) der BOKU durch das Board der Agentur AQ Austria die Zertifizierung mit der maximalen Gültigkeitsdauer von sieben Jahren erhalten hat!

„Wir sind sehr stolz auf diese Zertifizierung, die den bisherigen Weg der hohen Qualitätsorientierung der BOKU und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bestätigt!“, so Rektor Gerzabek in einer ersten Stellungnahme. Wir werden Sie in der nächsten Ausgabe des BOKU Magazins ausführlich über die Details der Entscheidung der Audit-Agentur und das dafür zugrundeliegende Gutachten, das die externen Peers auf Basis von zwei Vor-Ort-Besuchen erarbeitet haben, informieren.

Kontakt Mag. Thomas Guggenberger
Leiter Stabstelle Qualitätsmanagement (QM)
thomas.guggenberger@boku.ac.at
Link www.boku.ac.at/qualityaudit.html

Wood COMET K1-Zentrum zur Förderung empfohlen

Im Zuge der dritten COMET Ausschreibung für K1-Zentren wurden durch eine international besetzte Jury zehn Zentren zur Förderung empfohlen. Das Kompetenzzentrum für Holzverbundwerkstoffe und Holzchemie (Wood K plus), an dem die BOKU maßgeblich beteiligt ist, konnte sich dabei mit dem Forschungsziel „Wood: Next Generation Materials and Processes“ sehr erfolgreich behaupten. Das für die erste Förderperiode von vier Jahren genehmigte Forschungsbudget beträgt rund 23 Mio. Euro. Insgesamt ist eine Laufzeit von acht Jahren für die K1-Zentren im COMET-Programm vorgesehen. Neben der BOKU wirken auch Institute der Johannes Kepler Universität Linz, der TU Graz und TU Wien in dem gemeinsam mit WirtschaftspartnerInnen entwickelten Forschungsprogramm mit.



DIE NACHHALTIGE BOKU

Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Nachhaltigkeitsverständnis

„Die Förderung der Nachhaltigkeit in Forschung, Lehre und im Bereich der Betriebsführung wird an der BOKU als wesentliches Zukunfts- und Entwicklungspotenzial erkannt.“ So steht es im aktuellen Entwicklungsplan der BOKU, und Ähnliches findet sich auch im Nachhaltigkeitsbericht und anderen BOKU-Dokumenten.

Von Lisa Bohunovsky

Was genau bedeutet Nachhaltigkeit für die BOKU?

Diese Frage wurde im Laufe der Diskussion um die BOKU-Nachhaltigkeitsstrategie immer wieder gestellt und unterschiedliche Auffassungen kamen zutage. Daher wurde die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses von Nachhaltigkeit als eine der Begleit- und Basismaßnahmen der BOKU-Nachhaltigkeitsstrategie beschlossen.

Jetzt haben Sie die Möglichkeit mitzudiskutieren, wenn es darum geht, das BOKU-Nachhaltigkeitsverständnis niederzuschreiben. Über Crowd Lynx sind alle BOKU-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter diesen Herbst herzlich eingeladen, Kommentare, Anmerkungen oder auch Ergänzungen zum Erstentwurf zu schreiben oder auch einfach nur ihre Zustimmung oder Ablehnung zu signalisieren. Wir freuen uns auf Ihre Beiträge!

Erste Ideen aus Crowd Lynx sind bereits in Umsetzung

Die Ideenplattform BOKU Crowd Lynx steht seit Mai 2014 der BOKU und der ÖH BOKU zur Verfügung, um allen Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern und Studierenden die Möglichkeit zu bieten, ihre Ideen und Verbesserungsvorschläge im Nachhaltigkeitsbereich mit anderen Menschen zu teilen und gemeinsam umzusetzen.

Viele BOKU-Angehörige und -Studierende haben bereits mitgewirkt. Die ersten ausgeschriebenen Ideenaufträge sind abgeschlossen und zeigen erste Erfolge: So werden demnächst über 200 Steckerleisten an die BOKU-Institute verteilt, um dem Stand-by-Verbrauch Einhalt zu gebieten und originelle „Aufzug-Pickerln“ in Kürze zum Stiegenstei-



Preisübergabe an Oliver Meixner (2. von rechts) durch Julia Buchebner, Dominik Schmitz (gWN) und Georg Zukrigl (ÖH)

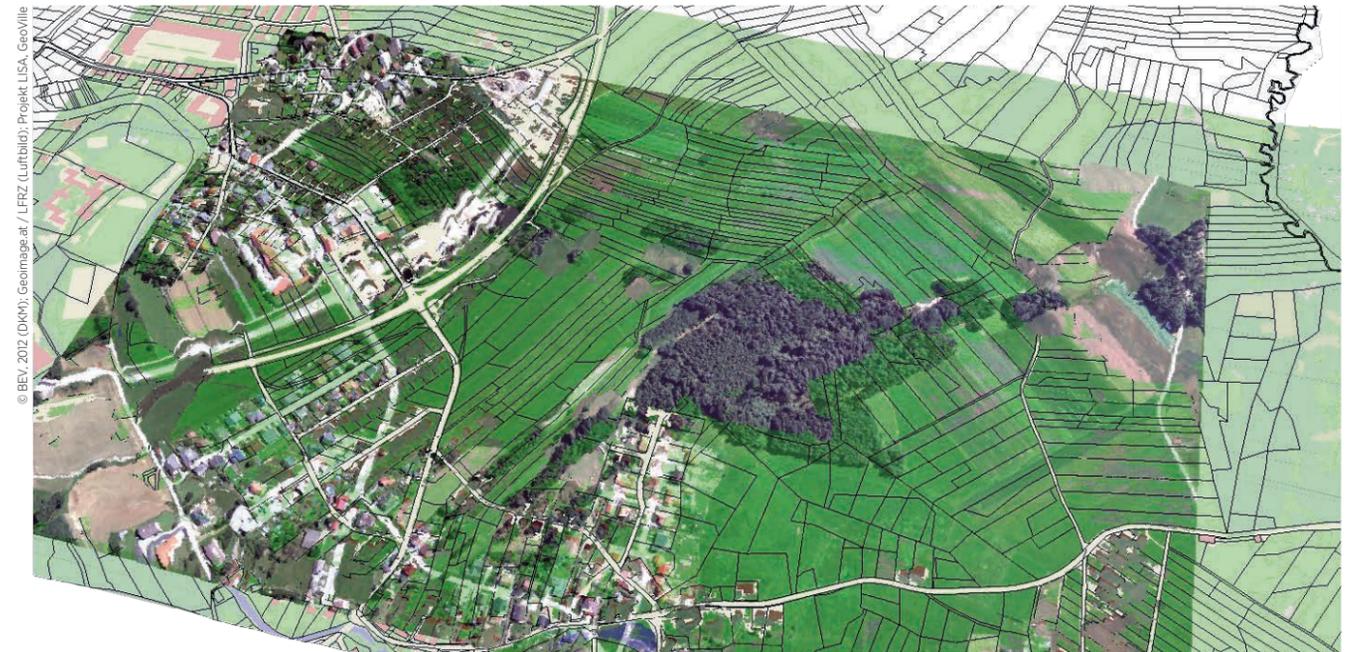


QR-Code: Nachhaltigkeitsstrategie-Website

engagierte Köpfe, um durch gemeinsame Innovationen den Wandel in Richtung Nachhaltigkeit voranzubringen!

Loggen Sie sich mit dem BOKU-Account unter www.crowdlynx.com/boku ein – dann geht's auch schon los. Tolle Preise locken für all jene, die Ihre Ideen posten: So wurden bereits drei Solartaschen überreicht.

Die BOKU hat 2013/14 als eine der ersten Universitäten Österreichs eine Nachhaltigkeitsstrategie entwickelt. In einem breiten, partizipativen Prozess wurden Nachhaltigkeits-Ziele und -Maßnahmen u. a. für Forschung, Lehre und Betrieb entwickelt. Ergebnisse und Hintergrund finden Sie unter: www.boku.ac.at/nachhaltigkeit/nachhaltigkeitsstrategie



BODEN ALS WERTVOLLES GUT

WEITERBILDUNGSANGEBOT LÄNDLICHES LIEGENSCHAFTSMANAGEMENT

Land- und ForstwirtschaftlerInnen, GeschäftsführerInnen, ImmobilienmaklerInnen, GutsverwalterInnen, RegisseurInnen und BankdirektorInnen drücken gemeinsam die Schulbank? Das geht, denn sie haben ein gemeinsames Ziel: Sie lassen sich seit Februar 2013 auf der Universität für Bodenkultur Wien zum „Ländlichen Liegenschaftsmanager“ ausbilden. Im Februar 2015 beginnt der zweite Kurs. Die Teilnehmenden stellen sich der Herausforderung, den Boden mit seinen mannigfaltigen Funktionen kennenzulernen, um ihn ökonomisch sinnvoll bewerten zu können.

Die Land- und Forstbetriebe Österreichs entwickelten gemeinsam mit der BOKU den im deutschsprachigen Raum einzigartigen, berufsbegleitenden Lehrgang, der als Zielgruppe alle an Grund und Boden Interessierte hat. So werden nicht nur umfassende Kompetenzen im ländlichen Immobilienwesen vermittelt, sondern auch im Bereich der Landnutzung und -bewirtschaftung, der Bodenbonitierung und -bewertung, des Bodenrechts, der Vermessung, der

Betriebswirtschaft und der Unternehmensführung.

„Alle Themen des Lehrgangs bilden eine Basis, um auf die regionale und auch auf die globale Entwicklung unseres Lebensraums in Zukunft Einfluss nehmen zu können. Er gibt uns die Möglichkeit, aktiv und positiv mitzugestalten“, bringt es Kursteilnehmer Johann Trimmel, Direktor einer österreichischen Bank, auf den Punkt.

Voraussetzungen, um am Lehrgang „Ländliches Liegenschaftsmanagement“ teilnehmen zu können, sind:

- ▶ Matura mit Berufserfahrung (drei Jahre bei AHS, ein Jahr bei BHS) oder ein abgeschlossenes Universitäts- bzw. Fachhochschul-Studium (Bakalaureat) oder
- ▶ eine Meisterprüfung oder eine äquivalente Ausbildung mit mindestens 5 Jahren Berufserfahrung.

Der Lehrgang umfasst elf Wochenendblöcke mit insgesamt 37 Präsenztage, die auf vier Semester verteilt sind, und kostet € 6.500,- pro Jahr. Da auf eine praxisorientierte Wissensvermittlung großer Wert

gelegt wird, fungiert bei der Durchführung der Dachverband der „Land&Forst Betriebe Österreichs“ als Partner. Exkursionen im In- und Ausland veranschaulichen und festigen das Gelehrte. Zur individuellen Vor- und Nachbereitung der einzelnen Lehr- und Lern Module im Selbststudium dienen ausführliche Unterlagen und E-Learning. Als Lehrende engagieren sich ExpertInnen aus Wissenschaft, Verwaltung und Praxis. Die Unterrichtssprache ist Deutsch.

Nach einem Aufnahmegespräch mit der Lehrgangsleitung erfolgt eine Zulassung durch das Rektorat. Die Zahl der Plätze ist auf 25 beschränkt.

Bewerbungen sind inklusive Abschlusszeugnissen, Lebenslauf und Motivationsschreiben bis 30. November 2014 an das Zentrum für Lehre/Arbeitsbereich Weiterbildung der Universität für Bodenkultur zu richten.

INFO

www.boku.ac.at/laendliches-liegenschaftsmanagement2/
(Mo.-Fr., 9-14 Uhr)



ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT – NYÉLÉNI 2014

Eine engmaschigere Praxis in der Erzeugung, der Verteilung und im Konsum von Lebensmitteln bahnt sich ihren Weg. Von Aurelia Jurtschitsch

Wenn jeder einen Apfel pro Woche mehr isst, ...“, so wandte sich Landwirtschaftsminister Andr  Rupprecht Mitte August an die Medien, dann würde der Exportausfall für die heimischen Obstwirtschaft durch den Russland-Boykott aufgefangen werden. Und er richtete seinen Appell direkt an Krankenhäuser, die Gastronomie und Großküchen: dahingehend, regionalen Lebensmitteln den Vorzug zu geben. Man könnte dieses Ansinnen als über- raschend ern hrungssouver n interpretieren – so war es aber offensichtlich doch nicht gemeint, denn gleichzeitig wurde eine geplante Exportoffensive in den Nahen Osten, nach Nordafrika und Asien angekündigt. Dennoch, dieser Ansatz zielt einerseits auf Regionalität, andererseits auf die Solidarität von KonsumentInnen mit ihren LebensmittelherzeugerInnen, den Bäuerinnen und Bauern im Lande. Und erfüllt somit

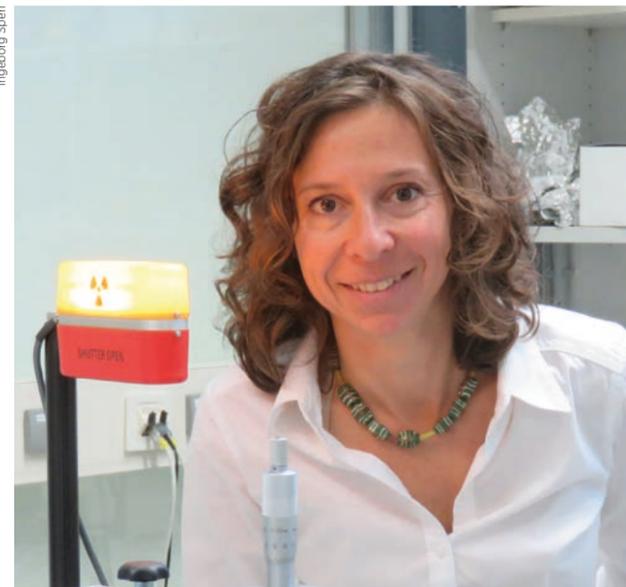
zwei wesentliche Kriterien des Begriffs Ernährungssouveränität.

ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT

bedeutet das Recht aller auf gesunde und kulturell angepasste Nahrung, die unter Achtung der Umwelt möglichst lokal/regional hergestellt wird. Die Nutzungsrechte der produzierenden Menschen an Land, Wasser, Saatgut etc. stehen über den Interessen von Konzernen. Der Begriff Ernährungssouveränität/Food Sovereignty wurde von der Organisation La Via Campesina („der bäuerliche Weg“) geprägt und die Kriterien wurden 2007 in der Erklärung von Ny l ni/Mali dargelegt. Im SS 2014 organisierten vier Studentinnen des Seminars *Organic Farming and Regional Development* unter der Leitung von DI Dr. Friedrich Leitgeb (IF L) eine Informations-Veranstaltung über Ernährungssouveränität. [www.ernährungssouveränität.at](http://nyeleni.org) <http://nyeleni.org>

Als wichtige RepräsentantInnen, Keimzellen und „Labors“ für Ernährungssouveränität entwickelten sich in den letzten Jahren verschiedene Foodcoops, CSAs (Consumer Supported Agricultures), Foodsharing-Plattformen, City-Gardening-Projekte bzw. Landbesetzungen oder Dumpster-Aktionen. In Österreich reichen die Fragestellungen in diesem Bereich von Themen wie „Überfluss-Konsumgewohnheiten“  ber „Strukturelle agrarische Bedingungen von Stadt und Land bzw. Ost und West“ bis zur „Situation der Arbeitenden/SaisonarbeiterInnen“, von der Frage der Hofnachfolge bis hin zu jener der Verkn ppung fruchtbarer Böden durch alle Arten von Be- und Verbauungen. Auf Letzteres wird wohl 2015, im Internationalen Jahr des Bodens, dringendes Augenmerk gelegt werden (müssen). Es ist Zeit: Food Sovereignty NOW. ■

MENSCHEN AN DER BOKU



UNIV.PROF.^{IN} MAG.^A DR.^{IN}
HELGA LICHTENEGER

Wann und wo geboren

24. Juli 1971, Graz

Das habe ich gelernt (Studium)

Physik (Uni Wien)

Arbeitsgebiet an der BOKU

Biomaterialwissenschaft

Mögliche Anwendung in der Praxis

Lernen von der Natur für die Entwicklung neuer, mechanisch optimierter Verbundmaterialien

Die Lehre ist für mich ...

Gemeinsames Erarbeiten von Wissen – und neuen Fragen!

Das ärgert mich ...

Unaufrichtigkeit und Unzuverlässigkeit

Meine Freizeit verbringe ich am liebsten mit ...

Meiner Familie

Das würde ich gerne können ...

Richtig gut singen

Die BOKU ist ...

Ein Ort der Vielfalt und Interdisziplinarität

Das wünsche ich mir

Noch viele Menschen für die Raffinesse der Natur und die Klarheit physikalischer Zusammenhänge begeistern zu können



UNIV.PROF. DIPL.PHYS. DR.
WOLFGANG LIEBERT

Wann und wo geboren

Düsseldorf

Das habe ich gelernt (Studium)

Theoretische Physik, Philosophie, selbstorganisierte interdisziplinäre Selbstausbildung

Arbeitsgebiet an der BOKU

Technikfolgenforschung unter Einschluss von Risiko, Sicherheit, Ethik usw.

Mögliche Anwendung in der Praxis

Nukleartechnologie, Energiewende u. v. a. m.

Die Lehre ist für mich ...

Herausfordernd und belebend

Das ärgert mich ...

Bürokratischer Leerlauf, Herrschaftsansprüche

Meine Freizeit verbringe ich am liebsten mit ...

Bewegung meines Körpers und meines Geistes – oder Mu e

Das würde ich gerne können ...

Viele Sprachen und Instrumente beherrschen

Die BOKU ist ...

Ein angenehmer und gemeinschaftlicher Ort der Forschung und Lehre für unsere gemeinsame Lebenswelt

Das wünsche ich mir (Anliegen)

Dass wir gemeinsam lernen, mit unseren enormen und oft faszinierenden wissenschaftlich-technischen Fähigkeiten und Potenzialen verantwortungs- und wertbewusst umzugehen

BOKU – INTERNES FORTBILDUNGSPROGRAMM DER PERSONALENTWICKLUNG UND DES ZENTRUMS FÜR LEHRE IM SOMMERSEMESTER 2014/15

Alle Infos unter: www.boku.ac.at/fortbildung14_15.html (nur für BOKU-MitarbeiterInnen buchbar)

FÜHREN UND STEUERN

Steps into Leadership: Führen und Steuern I	26.-27.5.2014
Steps into Leadership: Führen und Steuern II	12.-13.1.2015
Soft Skills im (Forschungs-)Projektmanagement	20.-21.1.2015
Mitarbeitergespräche – Führen durch Vereinbarung	25.9. od. 17.11.2014

KERNKOMPETENZ WISSENSCHAFT – FORSCHUNG – INNOVATION

Lehrgang: Management von Forschungsprojekten Modul 1 + 2	19.-21.11.2014 + 11.-12.12.2014
How to Write a Scientific Publication	14.11 + 3.12.2014
Scientific Writing in English	29.10.+ 19.11.2014
„Good Scientific Practice und Plagiatsprävention“ – ein Responsible Conduct of Research-Training	11.11.2014
Einführung in Forschungsprojekte an der BOKU, Termin Tulln/Türkenschanze	18.11.2014+20.11.2014
Projektidee, was nun? Planung und Einreichung von Drittmittelprojekten an der BOKU	25.11. + 2.12.2014
e-Projektmeldung (Webinar) I + II	28.10.+17.11.2014
Forschungsinformationssystem FIS – Erste Schritte für (neue) BOKU-ForscherInnen, Termin Muthgasse/Türkenschanze	17.10.+17.10.2014
Stolperstein Vertrag? Tipps und Tricks bei Drittmittelprojektverträgen	4.12.2014
„Boot Camp“ Dissertations-Schreibwerkstatt	9.-20.2.2015
EndNote Literaturverwaltungsprogramm	22.-23.9.2014
PA, PK, Clippings und Co., was bedeutet das? Basics der Medienarbeit für WissenschaftlerInnen	14.1.2015

SPRACH- UND METHODEN-KNOW-HOW

Enjoy English Regularly – Standort Tulln	23.9.-12.11.2014
Enjoy English Regularly – Standort Türkenschanze	24.9.-12.11.2014
Mut zu Englisch – Say it with a smile	15.-22.9.2014
Rhetoriktraining Teile Ia, Ib,II u. III	ausgebucht
Word Workshop – „Arbeitserleichterung hoch 2000“	17.12.2014
MS Access Advanced	15.-16.12.2014
SAP User-Schulung Termin (2 x)	9.10. od. 13.11.2014
Wie komme ich schneller an mein Geld? Dienstreisen@boku.ac.at Türkenschanze/Muthgasse	15.10.+9.11.2014
Green Meetings – Von der Idee bis zur Umsetzung	21.10.2014
Notfallmanagement und interkulturelles Training	15.-16.1.2015
MitarbeiterInnengespräch für MitarbeiterInnen – Verhandeln und Vereinbaren	29.9. od. 26.11.2014

GESUNDE BOKU – SELBSTMANAGEMENT

Ich bin okay – du bist okay: Gesprächsbeziehungen auf Augenhöhe	24.-25.11.2014
Achtsamkeitstraining mit MBSR (Mindfulness based stress reduction)	9.10.-13.11.2014
Gesund durchs Jahr mit den 5 Elementen – Ernährung am Arbeitsplatz	ausgebucht
Lebe dein Potenzial: „Trau di! Lebst du schon oder ‚hackelst‘ du noch?“	27.-28.11.2014

ZENTRUM FÜR LEHRE: DIDAKTIK

Einführung in die BOKU-Lehre	29.9.2014
Grundfragen der Didaktik für Lehrende an Hochschulen – Basiskurs	22.-23.9.2014
Einführung in das Lehrinformationssystem BOKUonline	29.9.2014
Einführung in das Studienrecht	29.9.2014
Einführung in die mediengestützte Lehre	29.9.2014
Multiple-Choice-Fragen und -Prüfungen entwickeln	4.11.2014
Lehre und Urheberrecht – Probleme im Umgang mit geschützten Materialien	Termin wird erst festgesetzt

BOKU e-LEARNING

Einführung in BOKU learn für Lehrende	16.9., 22.9. 6.10., 10.11.2014, 10.2.2015
Einführung in BOKU learn für TutorInnen	23.9.2014, 17.2.2015
Aufbaukurs: Kommunikation und virtuelle Zusammenarbeit in BOKU learn	13.10.2014
Aufbaukurs: Prüfungen mit BOKU learn	14.10., 10.12.2014



UNIVERSITÄTSLEHRGANG

DIPLOM-ÖNOLOGIN DIPLOM-ÖNOLOGE

Sie suchen

ein hochkarätiges Angebot für Ihre berufliche Aus- oder Weiterbildung?

Der ULG Diplom-Önologie

nach den Kriterien des Weltweinbauverbandes (OIV) ist eine international anerkannte Ausbildung in Weinbau, Önologie und Weinwirtschaft.

Dauer:

2 Jahre berufsbegleitend

Durchführung:

Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) in Zusammenarbeit mit der HBLA Klosterneuburg und Partnern

Informationen:

<http://diplomoenologie.boku.ac.at>





INGE DIRMHIRN STIPENDIUM ZUR FÖRDERUNG EINER MASTERARBEIT AN DER UNIVERSITÄT FÜR BODEN- KULTUR WIEN

Der Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen vergibt erneut das Inge Dirmhirm Stipendium in der Höhe von 2.000 Euro zur Förderung einer Masterarbeit an der Universität für Bodenkultur Wien.

Das Stipendium dient zur finanziellen Unterstützung einer Masterarbeit mit dem Ziel, die Arbeit in konzentrierter Weise durchführen zu können. Mit dem Stipendium soll ein Anreiz geschaffen werden, Masterarbeiten aus den Themenbereichen Gender und/oder Diversity mit BOKU-relevantem Inhalt durchzuführen.

Alle an der Universität für Bodenkultur Wien zu einem Masterstudium zugelassenen Studierenden können sich um das Stipendium bewerben. Die Masterarbeit in deutscher oder englischer Sprache muss spätestens mit 1. Februar 2015 begonnen werden und innerhalb eines Jahres positiv beurteilt sein.

Das Inge Dirmhirm Stipendium wird für gender- und/oder diversitätsspezifische Themen mit BOKU-relevantem Inhalt ausgeschrieben. Besonders begrüßt werden Einreichungen von Arbeiten mit kreativen Ansätzen, die insbesondere interdisziplinär ausgerichtet sind und über den Durchschnitt guter Forschung hinausragen.

Anträge auf Zuerkennung des Stipendiums können bis **17. November 2014** in elektronischer/digitalisierter Form eingereicht werden.



INGE DIRMHIRN FÖRDER- PREIS FÜR GENDERSPEZIFI- SCHE BACHELOR-, MASTER/ DIPLOMARBEITEN UND DISSERTATIONEN AN DER UNIVERSITÄT FÜR BODEN- KULTUR WIEN

Der Preis in der Höhe von insgesamt 3.000 Euro (500 Euro für eine approbierte Bachelorarbeit, 1.000 Euro für eine approbierte Master- bzw. Diplomarbeit und 1.500 Euro für eine approbierte Dissertation) wird von der Universität für Bodenkultur Wien im Wege des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen an Studierende bzw. AbsolventInnen der Universität für Bodenkultur Wien verliehen.

Eingereicht werden können approbierte Bachelor-, Diplom/Masterarbeiten und Dissertationen, die gender- und/oder diversitätsspezifische Themen mit BOKU-relevantem Inhalt aufweisen. Besonders begrüßt werden deutsch- und englischsprachige Arbeiten mit kreativen Ansätzen, die insbesondere interdisziplinär ausgerichtet sind und über den Durchschnitt guter Forschung hinausragen.

Die Verleihung des entsprechenden akademischen Grades muss im Zeitraum 1. Jänner 2012 bis 31. Oktober 2014 (Datum des Verleihungsbescheids) erfolgt sein.

Anträge auf Verleihung des Preises können bis **17. November 2014** in elektronischer/digitalisierter Form eingereicht werden.